Sonntag, 6. April 1924. **Einzelnummer 250000 Mark.** 63. Jahrgang. Nr. 82

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsst. 6 700 000, bei den Ausgabest. 7 000 000, durch Zeitungsb. 7 300 000, durch Post 6 985 000 einschl. Postgebühren, ins Ausland 11 000 000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 100 000 M. Reklameteil 250 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr.

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 100 000 M. *) Reklameteil 250 000 M in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Vergessene Nachrichten.

Seit einigen Wochen erscheint in den „Posener Neuesten Nachrichten" eine Reihe von Aufsätzen mit der Überschrift „Politische Briefe". Aber erst um die Zeit des 1. April herum wurde in einem der politischen Briefe eine angeblich für das Deutschtum bedeutsame und wichtige Entdeckung gemacht. Sie bestand in der Feststellung, daß die Deutschen und ihre Führer in Polen verhältnismäßig wenig von Politik verständen. Nein, daß sie bislang nur falsche Politik gemacht hätten. „Elefantenpolitik" heißt sie in einem vorausgegangenen Leitaufsatz der „Posener Neuesten Nachrichten."

Den Deutschen wird mit der „Elefantenpolitik" ein Mangel an diplomatischem Feingefühl vorgeworfen. Wir wollten diesen Vorwurf nicht auf uns laden und feinfühlig genug bleiben, die politischen Briefe und ihre Ansichten zunächst etwas „ausreifen" zu lassen. Als aber der „Dziennik Poznański" uns diese Briefe in verständliches Polnisch übersetzte, haben wir uns entschlossen, ihnen von unserer Seite auch eine Fortsetzung zu geben.

Politische Briefe und ihre Werturteile müssen nach ihrer Quelle beurteilt werden. Wenn man weiß, wo sie herkommen, weiß man, wer sie sind. Es handelt sich also darum, vergessene Nachrichten den Deutschen wieder in zeitgemäße Erinnerung zu bringen. Das ist mit anderen Worten die Beantwortung der Frage, was sind die „Neuesten Nachrichten".

Zu deutschen Zeiten waren die „Neuesten Nachrichten" eine verbreitete deutsche Tageszeitung demokratischer Parteirichtung. Diesen Charakter behielten sie bis zum 11. November 1920. Am 11. November 1920 verkaufte der Besitzer der „Posener Neuesten Nachrichten", Herr Wagner, seine Gebäude, seine Druckerei und sein Verlagsrecht an den „Posener Neuesten Nachrichten" dem Propst Maliński, einem scharfen Gegner des Deutschtums, und an die Bank Związku Spółek Zarobkowych. Einige Zeit später wurde in Posen eine neue Aktiengesellschaft gegründet unter dem Namen „Drukarnia Robotników Chrześcijańskich". Das Folgende entnehmen wir dem „Monitor Polski" vom 4. März 1922. Nach dessen Veröffentlichung sind unter den Gründern der neuen Aktiengesellschaft bekannte politische Führer. Einige von ihnen gehören der „Chjena" an, jener Partei, die bei den Sejmwahlen mit diesem Namen gekennzeichnet wurde. Auf gut deutsch heißt die Abkürzung sinngemäß Hyänenpartei. In den Parteiberichten wird sie „Blok chrześcijański narodowy" genannt und ist in den deutschen Presseberichten unter dem Namen „Nationaler Volksverband" bekannt. Ihr ausgesprochenes Ziel ist die Bekämpfung der Minderheiten, besonders des Deutschtums. Aus diesen Kreisen kamen also ein Teil der Gründer der oben erwähnten neu gegründeten Aktiengesellschaft, z. B. Stanisław Adamski, Pfarrer, Kazimierz Maliński, Pfarrer, Jakob Madaj, Edmund Bigoński, Stanisław Brzeziński, Stanisław Grzegorzewicz, Dr. Stanisław Mroczkowski, die Bank Związku Spółek Zarobkowych, Tow. Akc. sowie die Buchhandlung und Druckerei Św. Wojciecha Tow. z o. p. in Posen. Außer den oben genannten Herren gehörten zum Aufsichtsrat der Drukarnia Robotników Chrześcijańskich Stanisław Kucharski, einer der bekanntesten Gegner des Deutschtums, Szczepan Jeleński und Ksawery Ziołkowski. Mit ein paar Ausnahmen gehören sie bis heute zum Aufsichsrat der „Drukarnia". Im Handelsregister stehen heute noch zwei neue Namen und zwar Dymek und Damm. Die „Drukarnia Robotników Chrześcijańskich" übernahm alle Rechte und Verpflichtungen für folgende Verträge: 1. Den Kaufvertrag, den am 11. November 1920 Pfarrer Maliński sowie die Bank Związku Spółek Zarobkowych zu Posen als Käufer mit der Firma „Posener Neueste Nachrichten, Buchdruckerei und Zeitungsverlag G. m. b. H." in Posen als Verkäuferin schloß. Der Vertrag betrifft den Kauf: 1. den Immobilienbesitz, święty Marcin, Karte Nr. 70, 2. den Immobilienbesitz Posen, święty Marcin, Karte 190., 3. das Handelsunternehmen, das unter der Firma „Posener Neueste Nachrichten, Buchdruckerei und Zeitungsverlag G. m. b. H.", in Posen geführt wurde, zugleich mit dem Recht der weiteren Herausgabe der Zeitung, die unter dem obigen Namen erscheint, und mit dem Recht weiterer Benutzung dieses Namens, weiterhin mit der völligen Einrichtung der Zeitungsausgabe der Druckerei.

In der Folge wurde nun die alte Firma „Posener Neueste Nachrichten" nach der Übernahme durch die „Drukarnia" liquidiert. Der Liquidator ist ein Herr H. Abramowicz. Die Löschung der Firma erfolgte am 16. September 1922. Es ist nun auffallend, daß die „Posener Neuesten Nachrichten" trotz der Löschung der Firma weiter bestehen. Die „Drukarnia" hatte anscheinend Interesse daran, die „Posener Neueste Nachrichten" weiter erscheinen zu lassen. Sie wurden in der Folge unter der alten deutschen Firma weiter herausgegeben. Soweit wir unterrichtet sind, wurde sie vom ersten folgenden Verleger gepachtet. In dem Pachtvertrag bestand die Verpflichtung, jeden Schriftleiter sofort zu entlassen, der etwas gegen die Interessen der „Drukarnia Robotników Chrześcijańskich" schriebe. Wie diese Interessen aussehen, haben wir oben gezeigt. Es trat bald wieder ein Wechsel im Verlag der „Posener Neuesten Nachrichten", ein und der neue Verleger scheint das Verlagsrecht gekauft zu haben. Er führte die Zeitung vom Jahre 1921 bis zum April 1923. Die „Drukarnia" soll sich aber das Vorkaufsrecht vorbehalten haben und hat es auch wohl bis jetzt nicht aus der Hand gegeben. Hiermit stehen wohl die zeitweisen Kreditgewährungen von seiten der „Drukarnia Robotników Chrześcijańskich" an die „Posener Neuesten Nachrichten" in Beziehung. In der Zeit vom Januar 1921 bis zum April 1923 wurden dann noch verschiedene Experimente mit den „Neuesten Nachrichten" vorgenommen, und es erschien außer ihnen ein Blatt unter dem Titel „Neueste Nachrichten in Polen" in Posen, Kattowitz und Bromberg. Wesentlich für die Haltung der Zeitung ist jedoch ein Vorfall gelegentlich der Sejmwahlen.

Die „Posener Neuesten Nachrichten" scheinen während dieser Zeit auch nicht ganz unabhängig von der Drukarnia gewesen zu sein, denn als die Sejmwahlen stattfanden, ließen die „Posener Neuesten Nachrichten" statt der vom deutschen Wahlausschuß vorgeschlagenen Wählerliste 2 eine andere (Liste 7), wenig geänderte, mit täuschend gleichem Wortlaut drucken, die nur dazu bestimmt sein konnte, Uneinigkeit unter die Deutschen zu bringen. Es ist nun auffallend, daß die „Posener Neuesten Nachrichten" gerichtlich gelöscht waren, also diese Firma nicht mehr bestand, und die „Posener Neuesten Nachrichten" dennoch weiter erscheinen konnten. Demnach erscheint der Schwerpunkt der Interessen weiterhin bei der „Drukarnia Robotników Chrześcijańskich" zu liegen.

Dieser Verleger schied nun aber auch aus, und nach einem kurzen Zwischenspiel, während dessen die Zeitung nochmals einen anderen Verleger hatte, trat Anfang Mai 1923 der gegenwärtige Verleger in die Erscheinung. Dieser vierte Verleger hat dann die Firma neu ins Handelsregister eintragen lassen und zwar am 14. Mai 1923. Die gerichtliche Eintragung lautet: „Zeitungsverlag Posener Neueste Nachrichten — Ernst Vespermann". Das Impressum der „Posener Neuesten Nachrichten" aber heißt folgendermaßen: „Druck und Verlag der Posener Neuesten Nachrichten — Ernst Vespermann."

Hier besteht also ganz augenscheinlich zwischen der gerichtlichen Eintragung und dem Impressum der Zeitung ein Widerspruch, denn die „Posener Neuesten Nachrichten" werden nach wie vor von der Drukarnia Robotników Chreścijańskich gedruckt, da sie gar keine eigene Druckerei besitzen, wie aus dem eingangs zitierten Kaufvertrag festgestellt wurde. Diese irreführende Angabe des Druckes hat sicherlich manchen Leser über die Herkunft des Blattes getäuscht.

Neuerdings, seit dem 6. März 1924, Nr. 55 der Zeitung lautet das Impressum der „Posener Neuesten Nachrichten" folgendermaßen: „Druck und Verlag der Posener Neuesten Nachrichten Ernst Vespermann t. z o. p." Die Abkürzung t. z o. p., towarzystwo z ograniczoną poręką entspricht

Irrtümer, Steuerpolitik und andere Dinge.

Ein Rechenfehler des Herrn Finanzministers. — Herr Kucharski und sein Rechenfehler. — Dringlichkeitsanträge in verschiedenen Fragen.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Es war, wie gemeldet, der berechtigte Vorwurf erhoben worden, daß Einnahmen und Ausgaben des Budgets von Herrn Grabski in seiner Rede in verschiedenen Frankwährungen angegeben worden seien. In der heutigen Kommissionssitzung ergriff Vizefinanzminister Klarner das Wort und gab dieser Kritik ohne weiteres Recht. Die Einnahmen wurden von Herrn Grabski in der Tat in Goldfrank, die Ausgaben dagegen in Złotys angegeben. Auf diese Weise entstand in den ersten drei Monaten ein Überschuß von 120 Millionen. Der Vizeminister versprach jedoch, daß für den Monat April das Budget in Goldfrank aufgestellt werden würde. Bei der Berechnung in Goldfrank ergibt sich für Einnahmen die Summe von 1 384 000 000, für Ausgaben 1 374 000 000. Der Vizeminister sprach dem Nationaldemokraten Zdziechowski seinen aufrichtigen Dank dafür aus, daß er auf diese Fehlerquelle hingewiesen habe, und somit scheint also Minister Grabski die Rechte für sich gewonnen zu haben. Der jüdische Abgeordnete Frostig unterzog die Rede einer sehr eingehenden Kritik, endete aber damit, daß er erklärte, seine Gruppe werde den Finanzminister unterstützen und ihm das Vertrauen gewähren. Allerdings verlange er eine kluge Steuerpolitik, die das Volk nicht ungerecht belaste.

Der Fall des Herrn Kucharski.

Man erinnert sich, daß gegen den früheren Finanzminister Kucharski schwere Beschuldigungen erhoben worden sind. Er soll den Staat um mehrere Millionen Frank bei der Verrechnung der durch die Żyrardów-Werke zurückzuzahlenden Beträge geschädigt haben. Die Sozialisten ließen durch Moraczewski den Antrag stellen, daß die Sache untersucht und Kucharski eventuell vor einen Staatsgerichtshof gestellt werde. Die Angelegenheit kam heute im Sejm zur Behandlung. Moraczewski entwickelte noch einmal den ganzen Fall, über den wir bereits ausführlich berichtet haben und den wir nicht noch einmal wiederholen wollen. Da das Gesetz über den Staatsgerichtshof nur zuläßt, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen oder sie einer Kommission zur Untersuchung zu überweisen, so schlägt er vor, diese aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission einzusetzen. Von seiten der Rechten spricht Chełmoński, wie zu erwarten war, zum Schutze Kucharskis. Denn es kann der Rechten nicht gleichgültig sein, wenn ein Minister ihres Kabinetts vor der Anklage steht, die Schuldensumme der Żyrardów-Werke an den Staat derart „unvalorisiert" zu haben, daß der Staatsschatz statt der schuldigen Summe von 2½ Millionen Złoty nur 18 000 erhält! Der Redner sagt, die Schuld läge nicht an Kucharski, wenn der Staat Geld verliere, sondern an dem damals so heftig sich vollziehenden Rückgang der Polenmark. Es wurde aber trotz dieses Reinwaschungsversuches einstimmig beschlossen, eine 15gliedrige Kommission zu ernennen, in der alle Parteien vertreten sind (für die deutsche Gruppe Kronig). Diese Kommission wird also zu entscheiden haben, ob ein Grund vorliegt, Kucharski vor den Staatsgerichtshof zu bringen.

Weitere Angelegenheiten des Sejm.

In zweiter und dritter Lesung wurde ein Gesetz angenommen, wonach das Gerichtswesen und die Gerichtskosten vereinheitlicht, also die polnischen Verfügungen auch auf Oberschlesien angewandt werden sollen.

Gdyk von den Christlich-Demokraten beklagte sich über die unmäßig teuern Zuckerpreise. Es wurde der Grundsatz aufgestellt, die Verbrauchssteuern mit Rücksicht auf die Verbraucher zu regeln und Konsumgenossenschaften und Städten Akzisenkredite zu gewähren. Ferner soll die Regierung gehalten werden, nicht mehr wie 6000 Tonnen Zucker zur eigenen Disposition zu nehmen, und dieses Verfahren soll bis zum 1. Oktober angewandt werden. Dann sollen die Abkommen zwischen dem Finanzministerium und den Zuckerfabriken auf Grund neuerer Kalkulationen abgeändert werden.

Der Sozialist Diamand stellte die Resolution auf (die bereits in der Handelskommission angenommen wurde), daß der Sejm die Regierung auffordere, die Investierungen zu begrenzen (zum Beispiel bei der Eisenbahn usw.) mit Rücksicht auf das Gesamtbild der Wirtschaft; auch solle die Produktion nicht gehemmt werden, indem man vermeide, die Beamten im Staatsdienst, vor allem bei der Bahn, weiter einzuschränken. Die Arbeiten bei den Eisenbahnwerkstätten sollen ganz besonders gefördert werden. Die Resolutionen wurden angenommen.

Es wurde dann ein Dringlichkeitsantrag Stanczyk (Sozialist) erörtert, wonach die in Polen geltenden Gesetze über Arbeitszeit und Urlaub auch auf Oberschlesien ausgedehnt werden sollen. Stanczyk bedauert, daß er in dieser Sache sprechen müsse, während in Oberschlesien ein tragischer Streik wüte, der schon Tote und Verwundete gefordert habe. Die Regierung überlasse die polnischen Arbeiter gänzlich der Ausnutzung durch die deutschen Kapitalisten. (!) Die Kohlenbarone hätten dabei im Sinne, die polnischen Arbeiter ihre einstige Abstimmung zugunsten Polens bedauern zu machen. Der Vertreter der Regierung, Siemen, erklärt, daß die Regierung niemals die Interessen der oberschlesischen Arbeiter vernachlässigt habe. Das oberschlesische Gesetz erlaube nur die 48stündige Woche als Arbeitszeit und die Forderungen der Industriellen, die Arbeitszeit zu verlängern, sei von der Regierung abgelehnt worden. Die Arbeitsgesetzgebung solle vereinheitlicht werden, aber bei der verwickelten Art der Verhältnisse in Oberschlesien, die große Anforderungen stellen, kann die Ausführung nicht sofort geschehen. Die Regierung appelliert an die oberschlesischen Arbeiter, dies zu verstehen, und den Streik aufzugeben. Wenn sie aber nicht zum Aufgeben des Streikes sich entschließen könnten, dann nützten sie nur den feindlichen Elementen des Landes. Die Dringlichkeit wurde angenommen.

Falkowski spricht dann über die Notwendigkeit, die Eisenfabriken und Sosnowice-Zawiercie in Zwangsverwaltung zu übernehmen, weil sie 1200 Arbeiter ohne Zahlung entlassen haben und später wieder 700 Arbeiter. Sogar die Löhnung von 14 Tagen sei ihnen nicht gegeben worden. Die Behauptung, daß keine Arbeit vorhanden gewesen sei, habe sich als unwahr erwiesen. Die Dringlichkeit des Antrages wurde angenommen und die Sache an die Kommission gegeben.

Der Prozeß Bagiński-Wieczorkiewicz.

Warschau, 4. April. Am zweiten Tage der Berufungsverhandlung gegen Oberleutnant Baginski und Leutnant Wieczorkiewicz bildeten die Aussagen von Frl. Dziewanowska den Höhepunkt. Während des Untersuchungsverfahrens hatte die Zeugin ausgesagt, daß sie in Maśliński den Attentäter erkannt habe, da sie unmittelbar nach der Explosion auf der Treppe in der Universität einen Buckligen bemerkt hatte. Vorgestern, bei der Gegenüberstellung im Gericht, erklärte nun die Zeugin, daß Maśliński jener Person gar nicht ähnlich sei, die sie seinerzeit in der Universität gesehen habe.

Angesichts dessen verzichtete der Staatsanwalt, Oberst Janczewski, auf ein weiteres Zeugenverhör. Dagegen beantragte die Verteidigung eine Vernehmung neuer Zeugen, u. a. des Leutnants Urbaniec von der 3. Abteilung des Generalstabes sowie des Militäroberstaatsanwalts, Generals Pika, der die Weisung erteilt haben soll, das Untersuchungsverfahren gegen Bagiński und Wieczorkiewicz baldmöglichst zu beenden. Schließlich verlangte die Verteidigung noch eine Vernehmung des Polizeiinspektor Piątkiewicz. Der Staatsanwalt sprach sich gegen den Antrag des Verteidigers aus.

Nach längerer Beratung entschied der Gerichtshof, daß nur der Polizeiinspektor Piątkiewicz, der die Untersuchung leitete, verhört werden soll.

*

Vorgestern um 3 Uhr nachmittags verkündete das Warschauer Militärbezirksgericht das Urteil gegen den Kommandanten des Warschauer Militärgefängnisses, Oberstleutnant Bielakowski. Das Gericht erkannte ihn für schuldig, während der ersten Verhandlung des Prozesses gegen Bagiński und Wieczorkiewicz wissentlich falsche Aussagen gemacht zu haben, und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und Entlassung aus dem Dienste.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat das Militärbezirksgericht nach nochmaliger Prüfung der Strafsache gegen Wieczorkiewicz und Bagiński beide Angeklagte von dem Vorwurf des Anschlags auf die Warschauer Universität freigesprochen, die übrigen Vorwürfe aber als nachgewiesen erkannt. Das Urteil lautete auf Ausstoßung aus dem Heere und Todesstrafe durch Erschießen, wobei Wieczorkiewicz zuerst erschossen werden soll.

dem deutschen unsinnigen Begriff der Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Mit welchem Recht diese Firma geführt wird, ist juristisch nicht erklärlich, da bis jetzt die Gesellschaft mit beschränkter Haftung bei Gericht weder angemeldet noch eingetragen war. Auch hier besteht wieder die Irreführung und der Widerspruch zwischen Druck und Verlag. Denn nach Paragraph 6 des Gesetzes über die Presse muß auch der Name des Druckers angegeben sein. Das ist hier wiederum nicht geschehen. Ganz abgesehen von dieser Tatsache, sollen die Setzer der „Posener Neuesten Nachrichten" von der Drukarnia Robotników Chrześcijańskich bezahlt werden. Warum also diese Irreführung in der Angabe des Verlages und des Druckes?

Wir müssen aber unsere Leser noch auf eine Tatsache aufmerksam machen. Die Drukarnia Robotników Chrześcijańskich druckt noch eine andere Zeitung. Sie gibt nämlich den „Postęp", eins der schärfsten deutschfeindlichen Blätter heraus. Nur dem „Postęp" war es vorbehalten, bei dem Trauerfall anläßlich des Todes unseres Hauptschriftleiters Herrn Dr. Loewenthal unfreundliche Worte zu sagen, während alle anderen polnischen Zeitungen die Majestät des Todes und unseren Schmerz achteten. Es ist auffallend, daß es dem in engster Verbindung mit dem Westmarkenverein stehenden „Postęp" bis heute noch nicht aufgefallen ist, daß bei ihm eine deutsche Zeitung gedruckt wird, die nach seinen sonstigen Grundsätzen doch mit allen Mitteln umgebracht werden müßte. Er ist sich wohl nur zu klar bewußt, daß es nicht nur Deutsche, sondern auch Polen gibt, die nach dem Auftreten des bei ihm in deutscher Sprache gedruckten Blattes annehmen müssen, daß dieses Blatt im Besitz von Mitgliedern der deutschen Minderheit ist. Bislang sind deutsche wie polnische Zeitungen diesem Irrtum verfallen. Nur der „Dziennik Poznański" sagt in seinem freundlich geschriebenen Artikel, daß die „Posener Neuesten Nachrichten" keinen allzu großen Einfluß auf das deutsche Volkstum ausüben und daß ihre Artikel in gewissem Sinne als symptomatisch bezeichnet werden können.

Die obigen Ausführungen, durch Tatsachen belegt, geben ein genaues Bild von der nicht ganz unbewegten letzten Vergangenheit der „Posener Neuesten Nachrichten". Auffallend ist bei dieser Bewegung das Trägheitsmoment konservativer Anhänglichkeit. Es ist die Anhänglichkeit und Treue zur Druckerei des „Postęp". Wenn nach einem Wort der „Posener Neuesten Nachrichten" die Zeitung eine Kanzel und ein Spiegel sein soll, dann spiegeln sich in diesen vergessenen Nachrichten die „Neuesten Nachrichten".

Vom Sejm.

In der Freitagsitzung des Sejm wurden in lebhafter Aussprache verschiedene Gesetze erledigt, worauf man zur Erörterung einiger Dringlichkeitsanträge schritt, von denen zwei angebliche Übergriffe der Polizei betrafen. Beide Dringlichkeiten wurden mit einer Mehrheit von 5 bzw. einer Stimme abgelehnt. Ein weiterer Antrag wurde vom Abg. Skowronek (christl. Demokratie) referiert. Dieser betonte, daß die Massenverhaftungen von Polen durch deutsche Behörden den Zweck hätten, die polnische Bevölkerung angesichts der nahenden Parlamentswahlen und der Einschreibungen zu den „Minderheitsschulen" in Schlesien zu terrorisieren. Und weiter sollen die Verhaftungen, wie der Abgeordnete ausführte, auf den Verlauf der Verhandlungen in Genf einwirken, und im Gebiet von Schlesien Unruhen hervorrufen, um den Völkerbund dazu zu bewegen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Die Dringlichkeit wurde angenommen.

Interpellation

des Abg. Graebe und Genossen von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Innenminister wegen unberechtigter Erhebung von Paßgebühren.

In Nowe Jankowice, Kreis Graudenz, befindet sich der Instmann Alexander Ankerstein. Derselbe ist in Krosno, Kreis Żytomierz, geboren. Im Kriege verlor er seine Existenz und brachte drei Jahre mit seiner Familie als Gefangener in Astrachan zu und verzog danach auf das Gut Hansgut bei Rehden. Da der Geburtsort des Ankerstein bei der Grenzregulierung an die Sowjet-Ukraine gefallen ist, hat er nicht mehr das polnische Staatsbürgerrecht auf Grund seiner Geburt. Er wird von den Behörden als Staatenloser angesehen. Das Starostwo in Graudenz verlangte nun von Ankerstein, er solle sich den Staatenlosenpaß für sich und seine Familie besorgen und dafür eine Gebühr von 80 Millionen bezahlen. Da Ankerstein mit seiner Familie (einer kranken Frau und 5 kleinen Kindern) in den ärmlichsten Verhältnissen lebt, konnte er den Betrag nicht beschaffen. Mit einem Armenattest des zuständigen Wojts und 15 Millionen, die er sich geborgt hatte, erschien er auf der Starostei, um sich die Papiere zu besorgen. Das Geld wurde nicht angenommen, sondern er wurde wieder nach Hause geschickt. Dort erschien ein Vollziehungsbeamter des Starostwo und pfändete die beiden einzigen Schweine des Ankerstein, im Gewicht von ca. 130 Pfund, die dann im öffentlichen Termin versteigert wurden. Mit diesen beiden Schweinen verliert die Familie die Grundlage ihrer Existenz, da sie dieselben unbedingt zu ihrer eigenen Ernährung braucht. Das Vorgehen der Behörden gegen solche armen Leute erscheint als eine außerordentliche Härte, zumal nach den uns gewordenen Mitteilungen verschiedener Ministerien, die in der Wojewodschaft Pommerellen erhobenen Gebühren für Staatenlosenpässe der gesetzlichen Grundlage entbehren. Es erscheint eines modernen Staates unwürdig, daß die nachgeordneten Behörden in so brutaler Weise gegen die ärmste Bevölkerung vorgehen und ihr die Existenzmittel des täglichen Lebens für Paßgebühren gewaltsam durch Pfändung entziehen. Auch Staatenlose haben ein Asylrecht und es setzt das Ansehen eines Staates herab, wenn solchen Leuten gewissermaßen das letzte Hemd gewaltsam vom Leibe gezogen wird.

Wir fragen den Herrn Minister an: 1. Findet ein solches Vorgehen der nachgeordneten Behörden seine Zustimmung? 2. Was gedenkt der Herr Minister, falls dieses Vorgehen nicht seine Zustimmung findet, zu tun, um solches Vorgehen der pommerellischen Behörden, welches das Ansehen unseres Staates gefährdet, zu verhindern? 3. Ist der Herr Minister bereit, dafür Sorge zu tragen, daß dem Ankerstein der Wert der gepfändeten Schweine ersetzt wird, damit er für die Existenz seiner Familie sich das Notwendigste anschaffen kann?

Warschau, den 3. April 1924

Die Interpellanten.

Die Minderheiten in Deutschland.

Im „Dziennik Berliński" wird ein Artikel veröffentlicht, der sich mit der Lage der Minderheiten in Deutschland beschäftigt. Heute geht in Deutschland auch die Minderheitenbewegung in neue Bahnen. Der erste größere und bemerkenswerte Schritt dazu ist der neu gegründete Block der nationalen Minderheiten in Deutschland, von dem jetzt augenblicklich sehr viel in der polnischen Presse zu lesen ist.

Das Interesse für einen Block der Minderheiten in Deutschland ist lebendig geworden und es macht sich eine Bewegung des Zusammenschlusses breit. Die bevorstehenden Wahlen sind der Anstoß zu dieser Bewegung. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es den Minderheiten in Deutschland gut gehen soll, wie auch die Minderheiten in Polen den Wunsch haben. Geschieht das, so werden die Wege, auf denen wir zum Ziel gelangen können, uns in gemeinsamer Richtung vorwärts führen.

Für die Stimmung, die im Augenblick in dieser Angelegenheit in Deutschland unter den Minderheiten herrscht, soll der nachstehende Artikel, der im „Dziennik Berliński" zu finden ist, als Grundlage dienen. Wir lesen dort an leitender Stelle:

„Die „Nowiny Codzienne" haben einen Artikel veröffentlicht, der in vortrefflicher Weise die Stimmungen charakterisiert, die leider unter uns Polen herrschen. In Hinsicht darauf, daß dieser Artikel in Oberschlesien wie in anderen Teilen Deutschlands, die von polnischer Bevölkerung bewohnt werden, aktuell ist, bringen wir ihn vollständig. Ein sonderbar trauriges Aussehen hat heut unser Land. Die Leute gehen verschüchtert einher. Jeder fürchtet sich! Sie fürchten sich, laut polnisch zu sprechen. (Wo?) Sie fürchten sich, polnische Zeitungen zu abonnieren. (!) Sie benehmen sich ganz so, als ob sie auf fremder Erde unter Fremden deren Gnade überlassen wären. Das betrifft vor allem unsere Landwirte, unter denen es leider eine sehr große Anzahl solcher Furchtsamen gibt. Man muß zugeben, daß es, wenn die Deutschen sich bei uns so hochmütig verhalten, wenn sie uns terrorisieren (?) und Furcht einjagen (?), vor allem unsere eigene Schuld ist. Denn wir lassen uns terrorisieren, denn wir lassen es zu, daß man mit uns umgeht, wie mit einer Hammelherde. Wir verstehen es nicht, unsere Rechte zu wahren, und wir verstehen nicht, uns Rechte einzumahnen. Und was weiter — im ganzen kennen wir ja unsere Rechte nicht. Dabei aber haben wir die Verfassung, die uns Rechte zusichert, wir haben die Genfer Konvention, die uns vor Verfolgung schützen kann. Nur müssen wir uns mit ihnen gut vertraut machen und, **wenn nötig, uns auf sie berufen und ihre Ausübung zu verlangen** wissen. Deshalb wollen wir in diesem Artikel noch einmal alle Rechte darlegen, die uns zustehen. Jeder Landsmann soll sie sich ins Gedächtnis einprägen, doch am besten wird es sein, wenn er sich diesen Artikel ausschneidet, ihn aufhebt und bei jedem Bedarf in ihn hineinsieht. Unsere Rechte als einer nationalen Minderheit in Deutschland stützen sich vor allem auf den Artikel 113 der Verfassung. Dieser Artikel lautet: „Die fremdsprachige Bevölkerung des Staates darf durch Gesetzgebung und Verwaltung in ihrer freien nationalen Entwicklung, besonders aber im Gebrauch der Muttersprache, im Schulunterricht wie in der inneren Verwaltung, und beim Verlangen des Rechtsschutzes von seiten des Staates nicht verfolgt werden."

Aus diesem Artikel geht hervor, daß schon auf Grund der Verfassung uns das Recht freier nationaler Entwicklung zusteht, das Recht auf polnische Schulen und auf den Gebrauch der polnischen Sprache in den Beziehungen zu den Landesbehörden und den Gerichten. Umfassender bespricht diese Rechte die Genfer Konvention, die auf Empfehlung des Völkerbundes am 15. Mai 1922 abgeschlossen wurde. Mit diesen Rechten beschäftigt sich der dritte Teil dieser Konvention, der die Artikel 64—158 umfaßt. Die Konvention hat um so größere Bedeutung, als sie sich auf den Grundsatz der Gegenseitigkeit stützt, das heißt in **demselben Maße gegenüber den Polen in Deutschland, wie gegenüber den Deutschen in Polen in Anwendung kommt.**

Artikel 75 sagt u. a.: „Bürger, die zur Minderheit gehören (also hier die Polen), werden von seiten der Behörden und Beamten gleiche Behandlung erfahren und die gleichen faktischen Garantien (Berechtigungen) genießen, wie die anderen Bürger. Die Behörden und Beamten sollen Bürger, die zur Minderheit gehören, nicht verächtlich behandeln und müssen sie vor verbrecherischen Handlungen schützen.

Artikel 79 sagt, daß die Behörden nicht forschen werden, ob jemand zu einer sprachlichen oder religiösen Nationalitätsminderheit gehört, und werden auch niemanden diese Zugehörigkeit absprechen. **Diese Artikel sind sehr wichtig aus dem Grunde, weil sie uns die rechtliche Grundlage dafür geben, von den Behörden Schutz vor Terror zu verlangen.** Es kommen doch oft Fälle vor, daß Polen in Ämtern sehr schlecht behandelt werden; und tagtäglich haben wir damit zu tun, daß verschiedene „Hakatisten" und „Heimatstreue" die Polen deshalb verfolgen, weil sie sich zum Polentum bekennen, weil sie eine polnische Zeitung beziehen, und weil sie auf einem Antrag um eine polnische Schule ihre Unterschrift leisteten. Das ist ein offenbares Unrecht, nicht nur vom Standpunkt des Staatsrechts, sondern auch vom Standpunkt der internationalen Verträge aus, die die Deutschen feierlich unterschrieben haben.

Bei einem Vorgehen aber, das diesen internationalen Verträgen zuwiderläuft, können wir uns auf die internationalen Faktoren berufen. Wenn wir heut von unseren Rechten keinen Gebrauch machen, dann nur deshalb, weil wir sie nicht kennen und weil wir nicht die Wege kennen, die man gehen muß, um sich vor Verfolgung und Unrecht zu wehren. Deshalb erträgt eine so große Anzahl polnischer Oberschlesier geduldig Gewalttätigkeit und Leiden (!), fürchtet sich, polnische Zeitungen zu beziehen. **Gewiß werden sie Mut fassen, wenn sie erfahren, daß sie nicht allein sind, daß sie nicht dem eigenen Schicksal überlassen sind, sondern daß hinter ihnen der Völkerbund steht, der sie schützt, und der polnische Staat, der unser Unrecht an den Deutschen in Polen rächen kann.** Fassen wir Mut und legen wir die Furcht ab! Wenn wir zeigen, daß wir unsere Rechte kennen, wenn wir beginnen, von ihnen Gebrauch zu machen und uns mit ihnen zu verteidigen, dann wird kein „Heimatstreuer" und kein „Hakatist" es wagen, uns weiter Unrecht zuzufügen. Kein Lehrer und auch kein unwürdiger Geistlicher wird es wagen, uns zu betrügen. Denken wir deshalb immer an unsere Rechte!"

Es ist nicht schwer, hierzu seine Meinung zu bilden. Also in Deutschland erscheinende polnische Zeitungen rufen nach dem Völkerbund, wenn ihnen Unrecht geschehen sollte. Der deutschen Minderheit in Polen wurde es als ein Verbrechen ausgelegt. In Deutschland beruft man sich auf die Verfassung, sehr mit Recht. Wenn wir das in Polen tun, so ruft die Presse nach dem Büttel. In Deutschland fordert man die Einführung der polnischen Sprache bei Behörden und bei den Gerichten. In Posen erläßt der Herr Wojewode eine Verfügung, daß die deutsche Sprache nicht mehr zur Anwendung kommen dürfe, weil die Einreichung von Gesuchen in dieser Sprache ein „freies Zugeständnis" sei. Wir haben gesagt, daß bei Behörden die Amtssprache polnisch ist und daß der Herr Wojewode kein Unrecht beging. Wenn man aber in Deutschland darnach ruft, wo nur ein ganz geringer Prozentsatz Polen lebt(!), so sagen wir: „In Deutschland ist die Amtssprache deutsch!" Und was uns recht ist, muß dort billig sein! Bei den Gerichten ist das etwas anderes.

Bemerkenswert in dem Artikel des „Dziennik Berliński" ist der letzte Absatz, in dem es heißt, die polnische Minderheit in Deutschland ist nicht allein, denn hinter ihr steht der Völkerbund und die Rache des polnischen Staates, die sich über die deutsche Minderheit in Polen ergießt. Wir fragen, was wäre geschehen, wenn eine deutsche Zeitung in Polen einen solchen Artikel geschrieben hätte? Was hätten die Okazisten dazu gesagt? Hätten sie nicht neue Protestversammlungen einberufen und eine wilde, wüste Hetze in Szene gesetzt?

Aber die deutsche Minderheit in Polen, sie ruft nicht nach der „Rache ihres Mutterlandes", die deutsche Minderheit will und braucht diese Rache nicht! Die deutsche Minderheit wird von ihrem heiligen verbrieften Rechte geschützt und wenn auch Deutler und Zweifler, wie z. B. Herr Kierski, dieses Recht beugen wollen, so wollen wir doch nicht müde werden, und wir wollen unser Recht immer wieder benützen und es über unsere Stammesgenossen halten wie einen Schild.

Republik Polen.

Schnelle Schritte.

In der Freitagsitzung des Finanzrates faßte Finanzminister Grabski die bisherigen Beratungen über die Finanzreform zusammen und stellte fest, daß die Mehrzahl der Redner die Ansicht der Regierung teile, daß man schnelle Schritte zur völligen Außerkurssetzung der Mark unternehmen und bei den größeren Abschnitten beginnen solle, während den kleineren Abschnitten Biloncharakter gegeben werde. Auch war die Mehrheit der Redner für das Konversionsverhältnis von 1 Złoty = 1 800 000 M. Darauf sprach der Vorsitzende der „Bank Polski" und teilte mit, daß in der Hauptabteilung der Landesdarlehnskasse 3.4 000 in den Provinzialabteilungen ohne Lodz 324 000 Aktien gezeichnet worden seien. Auf Lodz entfallen 6 000. Dazu kommen 100 000 Aktien, die den Beamten und Militärpersonen unter leichteren Bedingungen zuerkannt wurden, sowie 100 000, die von der oberschlesischen Industrie gezeichnet worden sind. Mithin habe die Privatzeichnung fast 100 Prozent des Gründungskapitals gedeckt. Die Zahl der Aktionäre der „Bank Polski" wird nach der „Agencja Wschodnia" wahrscheinlich 30 000 erreichen.

Vom Rechtsausschuß.

Der Rechtsausschuß des Sejm erörterte in seiner Freitagssitzung u. a. die Verbesserungen des Senats zum Mieterschutzgesetz. Der Vorsitzende, Abg. Mieczkowski vom Nationalen Volksverband, erteilte zur Begründung der Senatsverbesserungen dem Senator Buzek von der Polnischen Volkspartei das Wort, wogegen der Abg. Liebermann von den Sozialisten protestierte. Er erklärte, daß man keinen Präzedenzfall schaffen dürfe.

Nach Aussprache wurde eine stilistische Verbesserung angenommen, die statt der Worte „najemca" und „podnajemca" die Ausdrücke „lokator" und „podlokator" setzt. Eine lange und lebhafte Auseinandersetzung rief die Verbesserung hervor, die dahin lautete, daß Lokale, die in Regierungs- und Selbstverwaltungsgebäuden von Läden (außer Kooperativen), Restaurationen und Aktiengesellschaften eingenommen werden, von dem Schutz des Gesetzes ausgenommen sein sollten. In der Abstimmung wurde die Verbesserung des Senats abgelehnt. Angenommen wurde dafür die Verbesserung, daß nur gründlich umgebaute Wohnungen nicht dem Mieterschutz unterliegen sollen, ferner die Verbesserung, daß Personen, die ständig in Hotels wohnen, vor einer Exmission gesichert sind, aber die Miete nach dem Hotelpreisverzeichnis zahlen müssen. Dann wurde eine Verbesserung angenommen, die dahin geht, daß auch Dienstwohnungen in Gruben- und Fabrikhäusern den Schutz des Gesetzes genießen sollen. Was die Sommerfrischen und Kurorte betrifft, so wurde festgesetzt, daß dem Schutz des Gesetzes lediglich Saisongäste nicht unterliegen. Schließlich wurde im Sinne der Senatsverbesserung der Schutz des Gesetzes auf Räume ausgedehnt, die in staatlichen Gebäuden von Eisenbahnkooperativen eingenommen werden. Die Beratungen über die Verbesserungen des Senats wurden nicht beendet.

Die gewonnene Schlacht.

Der „Przegląd Wieczorny" knüpft an das letzte Exposé Grabskis an und spricht begeistert von den bisher erzielten Erfolgen in der Sanierungsaktion. Besonders betont er die Tatsache, daß die Allgemeinheit 90 Proz. der Aktien der Bank Polski gezeichnet habe. Zudem weist das Blatt auf das Moment hin, daß die Sanierung ohne wirtschaftliche Erschütterungen vor sich gehe, und daß das Manöver der Industriellen, durch künstlich hervorgerufene Arbeitslosigkeit größere Kredite von der Regierung zu erlangen, nicht gelungen sei. Auch sei kein Mangel an Umlaufsmitteln spürbar, der in Oesterreich und Tschechien so katastrophal gewesen sei. Ministerpräsident Grabski hat die Hauptschlacht gewonnen! Alles scheint darauf hinzuweisen, daß die Sanierungsaktion einen vollen Erfolg erzielen wird.

Der russisch-rumänische Konflikt.

Abbruch der Verhandlungen.

Die russisch-rumänische Konferenz hat zu dem vorausgesehenen Bruch geführt, der die Spannung zwischen Sowjetrußland und Rumänien nur verstärkt. Nachdem in der dritten offiziellen Sitzung der russische Gesandte Krestinski auf die Darlegungen, die der rumänische Vertreter in der letzten Sitzung über die bessarabische Frage gab, in einer längeren Darlegung geantwortet hatte, erhob sich der Führer der rumänischen Delegation und teilte mit, daß seine Regierung die Verhandlungen nicht fortzusetzen wünsche. Der rumänische Minister begründete dies damit, daß seine Regierung unter keinen Umständen bereit sei, die Einverleibung Bessarabiens in den russischen Staat diskutieren zu lassen, denn es handle sich um eine rechtlich entschiedene Tatsache.

Der Vorsitzende der Konferenz, der österreichische Außenminister Dr. Grünberger, bemühte sich nochmals vergeblich, die beiden Delegationen dahin zu bringen, daß sie sich in der bessarabischen Frage auf prinzipielle Erklärungen beschränken und dann in die Verhandlungen über die Wirtschafts- und Finanzfragen eintreten. Da der Bruch nicht mehr zu verhüten war, legte Minister Dr. Grünberger den Vorsitz in der Konferenz nieder.

Aus der Erklärung des russischen Vertreters Krestinski ist hervorzuheben, daß Rußland bereits in den geheimen Sitzungen vorgeschlagen hat, daß das Plebiszit in Bessarabien sich nicht bloß darauf erstrecken soll, ob Bessarabien sich Rußland oder Rumänien anschließen will, sondern auch darauf, ob Bessarabien es vorzieht, als unabhängiger souveräner Staat weiter zu bestehen.

*

In Warschau wird ein sensationelles Radiotelegramm verbreitet, das aus Helsingfors stammt. Nach diesem Telegramm sollen die Bolschewisten einen Aufruf „An Alle!" veröffentlicht haben, in dem gesagt wird, daß die Ankunft des rumänischen Chefs des Generalstabes, Generals Florescu, eine antirussische Manifestation sei. Der General sei nach Warschau gekommen, um die Kriegsorganisation in Augenschein zu nehmen. Man bringt diese Reise des Generals mit der bessarabischen Angelegenheit in Zusammenhang. General Sikorski

sou die Festungswerke im Osten, besonders in der Nähe Rumäniens und Rußlands besichtigt haben. Am Zbrucz hätten Manöver stattgefunden.

Verschiedene Warschauer Blätter melden aus Riga, daß die bessarabischen Kolonisten gegen die Ablehnung der Abstimmung von seiten Rumäniens stark protestieren. Sie fordern von der Sowjetregierung kein Nachlassen in den Forderungen und ein Beharren auf dem einmal eingenommenen Standpunkt.

Die bessarabische Frage ist wieder einmal in den brennendsten Mittelpunkt gerückt. Die Ostländer nehmen wiederum die regste Anteilnahme an den Komplikationen. Besonders Österreich ist stark an einer Lösung interessiert. Die wichtigste Frage des Augenblicks ist die bessarabische Frage, sie kann zu großen Verwickelungen führen und neue diplomatische und politische Komplikationen heraufbeschwören. Dazu meldet das „Neue Wiener Journal“, daß das Ergebnis der russisch-rumänischen Konferenz in Wien von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung der politischen Lage in Europa sein wird. Sowjetrußland würde jetzt Anstrengungen machen, Bessarabien auf diplomatischem Wege zurückzugewinnen. Man kann sich leicht vorstellen, daß sich aus diesen Anstrengungen Sowjetrußlands für ganz Europa außerordentliche Schwierigkeiten entwickeln können. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß Rumänien auf Bessarabien verzichtet. Wenn Rumänien sich mit einem Plebiszit einverstanden erklären würde, würde es die Illegalität seiner bisherigen Stellung zugeben, und solches wird wahrscheinlich keine rumänische Regierung tun. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die bessarabische Frage auf gütlichem Wege gelöst werden könnte. Der russisch-rumänische Konflikt dauert weiter, und durch den Abbruch der Verhandlungen verschärft er sich und kann zu sehr gewichtigen Entwicklungen führen.

Erschwerung von Auslandsreisen in Deutschland.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Reichspräsident sich entschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, um den Reiseverkehr Deutscher ins Ausland, soweit er nicht um der Gesamtheit des Volkes notwendig ist, nach Möglichkeit einzustellen. Befreit von der folgenden Vorschrift sind deshalb Kindertransporte ins Ausland, Krankheitsfälle und einige andere Ausnahmen. Im übrigen lautet die Vorschrift folgendermaßen:

Es dürfen nicht mehr als 10 englische Pfund, gleich 200 Goldmark, in deutschem Gelde ausgeführt werden mit Wirkung vom 7. April. Außerdem ist die Erhebung einer Ausreisegebühr von 500 Goldmark für Reisen ins Ausland vorgesehen.

Die Gesamtbegrenzung des mitzunehmenden Geldes auf 500 Mark bleibt bestehen, doch so, daß der Reisende sich die anderen 300 Mark, die nur in ausländischem Gelde mitgenommen werden dürfen, nach den bestehenden Vorschriften in Deutschland beschaffen muß.

Wir sehen hier in gewissem Sinne eine Parallele zu den Vorgängen bei uns in Polen. Aber die Ursachen dieser Verordnung bei uns und in Deutschland liegen auf gänzlich verschiedenem Gebiet.

Wir brachten schon an anderer Stelle die Mitteilung von der außerordentlich starken Zunahme der Reisen von Deutschland nach Italien. Hier haben die Finanzämter wohl Ursache gefunden, diese Reisen nach Möglichkeit zu verhindern, um die Durchführung der Währungsreform in Deutschland zu stützen. Ferner läßt sich daraus wohl einwandfrei ersehen, wie Deutschland bestrebt ist, mit allen Mitteln und trotz aller böswilligen Verleumdungen nach Möglichkeit die Leistungen aus dem Friedensvertrag zu erfüllen.

Das Verbot der Ausreisen trifft den deutschen Mittelstand und namentlich die geistigen Berufe, die auch einmal von den billigen Auslandsreisen profitieren wollen, am schwersten. Die Neureichen, die Herren Raffke und Genossen, können ja trotzdem reisen, und so wird das Ausreiseverbot wirklich zu einer Art Kulturblockade für Deutschland.

Warum diese aber bei uns in Polen verhängt wird, ist nicht ganz ergründlich. Erstens braucht Polen keine Reparationsleistungen zu zahlen, sondern es hat selbst noch Sachlieferungen an Lokomotiven und anderem Material erhalten. Ferner wäre es aber dringend notwendig, daß die polnischen Kaufleute ins Ausland reisen und dort wirtschaftliche Verbindungen anknüpfen und pflegen. Bei den hohen Paßgebühren sind aber diese Reisen zur Unmöglichkeit geworden, da die Vermögenssteuer jeden Kaufmann, jedes industrielle Unternehmen und jede Bank bis über Gebühr hinaus belastet. In unserem wirtschaftlichen Interesse läge es, den Verkehr mit dem Auslande zu fördern; aber auch unserer Kultur könnte das nicht schaden.

Deutsches Reich.

Generalstreik?

Berlin, 4. April. (Privattelegr.) Die neue kommunistische Generalstreikbewegung geht bereits in großen Wellen über Deutschland. In den Eisenbahndirektionsbezirken Königsberg, Hannover und Berlin sind die den Verwaltungen gestellten, als unerfüllbar zurückgewiesenen Forderungen bis 10. April befristet worden. Kommunistische Streikredner führen in den Versammlungen das große Wort. In Frankfurt sind 1600 Werkstättenarbeiter in den passiven Widerstand getreten. Im mittel- und westdeutschen Kohlenrevier sind für Sonntag eine große Anzahl Bergarbeiterversammlungen einberufen worden, um zu der Frage des Generalstreiks Stellung zu nehmen. In Berlin hat gestern abend der Betriebsräteausschuß (Vollzugsrat) beschlossen, am kommenden Montag zur Wahl politischer Arbeiterräte zu schreiten.

Nachspiel.

München, 4. April. (Privattelegr.) Wie in einer Passauer Zeitung gemeldet wird, ist der Freispruch Ludendorffs im Volksgericht einstimmig, die Verurteilung der übrigen Angeklagten gegen 2 Stimmen erfolgt. Die Zubilligung der Bewährungsfrist sei wieder einstimmig ausgesprochen worden. Nach unserer Information ist diese Meldung zutreffend. — General Ludendorff erhielt an dem der Freisprechung folgenden Tage über 3000 telegraphische und eilbriefliche Glückwünsche. Der Andrang der Telegramme war so groß, daß über fünf Aushelfer aus München nach Prinz Ludwigshöhe geschickt werden mußten, um den Massenansturm zu bewältigen.

„Hunnen und Barbaren.“

Genf 4. April. (Privattelegr.). Wie der gestrige „Temps“ meldet, hat die deutsche Regierung gegen die Auslassungen des Generals Mangin zu einem belgischen Zeitungsvertreter durch den Botschafter von Hoesch Einspruch im Ministerium des Äußern erheben lassen. Der Unterstaatssekretär habe in Abwesenheit Poincarés den deutschen Einspruch entgegengenommen, der sich in erster Linie gegen angebliche Entgleisungen des Generals richte, so besonders gegen den Ausspruch: Hunnen und Barbaren. Ein amtlicher Bericht über den Wortlaut der Auslassungen des Generals liege in Paris noch nicht vor. (Herrn General Mangin ist der Spruch zuzurufen: „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.)

Neue Forderungen.

Berlin, 4. April. (Privattelegramm.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht erstattete gestern dem Reichskabinett Bericht über die Abschlußergebnisse seiner Pariser Verhandlungen. Hinsichtlich der Golddiskontobank sind die Resultate bereits bekannt. Ueber die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit, wie sie die Sachverständigen festgestellt haben, lassen Schachts Ausführungen im Kabinett auf neue weitgehende Forderungen der Experten schließen, die die pessimistische Auffassung in Kreisen des Kabinetts verstärkt haben.

Herriot gegen Poincaré.

Kämpfe in der französischen Kammer.

Wir haben gestern schon von den zu erwartenden Kämpfen in der französischen Kammer gesprochen. Bei der Besprechung der Interpellationen nahmen sie nun nach der Rede Poincarés zwischen ihm und Herriot einen scharfen Charakter an. Es handelt sich um die Bezahlung der Reparationsschäden. Herriot wirft Poincaré vor, er habe die starken nationalen Strömungen in Deutschland bewirken helfen und großgezogen. Man spricht sogar von einer Sabotierung des deutschen Sachlieferungsangebots.

In folgendem bringen wir einen Auszug aus der Kammerdebatte.

Poincaré: „Wir gehen aus der Ruhr nicht heraus, ehe wir nicht bezahlt sind, und wir nehmen die Ausbeutung durch unsere Organisationen sofort wieder auf, falls die geringste Stockung eintritt. Die Sachverständigen können zwar die Modalitäten der Zahlungen bestimmen, aber sie sind nicht berechtigt, die Schuldforderung herabzusetzen.“

Herriot: „Ich möchte einige Worte über die Empfindungen sagen, mit denen meine Freunde und ich selbst die neue Regierung begrüßen. Der Ministerpräsident hat die Entstehung des Kabinetts durchaus wahrheitsgetreu geschildert. Er hat völlig nach der Tradition gehandelt, als er die ganze Regierung zur Demission veranlaßte, nachdem eines ihrer Mitglieder vor der Kammer in die Minderheit gesetzt wurde. Es entsprach auch der Tradition, daß die neuen Mitglieder des Kabinetts aus der neuen Mehrheit genommen wurden. Aber ich fürchte, Poincaré hat zwar die Männer genommen — Männer von Bedeutung, wie ich gern zugebe! — aber nicht ihre Ideen. Alle neuen Herren haben dem Ministerpräsidenten ihre treue Mitarbeit zugesagt. Das ist wahrscheinlich ehrlich gemeint, aber es wird einige Schwierigkeiten haben. Denn es ist nicht ganz leicht, an Gesetzen mitzuarbeiten, deren Ausarbeitung man bekämpft hat.“ Danach kommt Herriot sofort auf die Ruhrpolitik. Er sagt: „Die Zahlen, die gestern der Ministerpräsident verlesen hat, können mein Urteil nicht ändern. Ich frage, ob wir 1923 (im Jahre der Ruhrbesetzung) mehr erhalten haben als 1922? Die Antwort ist nicht zweifelhaft.“

Poincaré: „Jedesmal, wenn Frankreich Lieferungen verlangte, stand es vor einem Nichts.“

Herriot: „Ich bitte um Entschuldigung, aber diese Angabe ist nicht richtig. 1921 wurden den Alliierten Lieferungen im Werte von 900 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt. Was kam auf Frankreich? 200 Millionen! Die 700 Millionen gingen verloren, weil eine Anzahl französischer Großindustrieller bemerkt hatte, daß die Lieferungen aus Deutschland ihre eigene Industrie schädigen würden. (Bravo! links.)

Le Trocqueur, eben aus Deutschland zurückgekehrt, sagt: „Im Dezember 1922 erklärte Deutschland, daß es seine Kohlen- und Kokslieferungen einstellen müßte, wenn nicht Hunderttausende Deutsche den Hungertod erleiden sollten. Darauf haben wir die Ruhr besetzt, und die hunderttausend Deutschen sind am Leben geblieben.“

Poincaré: „Man kann nicht sagen, daß Deutschland zu Lieferungen bereit gewesen ist. Ende 1922 wurden bestimmte Unterlassungen offiziell festgestellt.“

Herriot: „Ich weiß das alles. Ich kenne auch das Riesenprojekt des Herrn Ministers Le Trocquer, aber darum handelt es sich nicht. Es handelt sich darum, daß Deutschland uns 900 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt hat.“

Poincaré: „In der gleichen Zeit, in der ein Moratorium von drei Jahren verlangt wurde.“

Herriot: „Wir wollen doch nicht abschweifen. Der beste Beweis dafür, daß Deutschland zahlen wollte, ist die Tatsache, daß es an andere Länder die Lieferungen ausgeführt hat. Auch wir haben die Kohlen und den Koks genommen. Aber das übrige haben wir abgelehnt, weil es einigen Großindustriellen nicht paßte. Dies alles, was Sie sagen, hat mit der Tatsache nichts zu tun, daß die Regierung 900 Millionen Goldmark, die sie erhalten konnte, einfach nicht genommen hat.“ (Beifall links.)

Poincaré: „Diese 900 Millionen sind doch bloße Theorie. Sobald wir versucht haben, die Verträge Loucheur-Rathenau durchzuführen, stießen wir gegen den bösen Willen Deutschlands. Immer setzen die Deutschen unannehmbarere Preise an. Wir haben ein ganzes Jahr zwecklos hin und her verhandelt, bis endlich die Reparationskommission es satt hatte und die Vertragsverletzungen feststellte, die uns den Einmarsch in das Ruhrgebiet ermöglicht haben.“ (Beifall.)

Herriot: „Weshalb haben die anderen Verbündeten Geld erhalten?“

Poincaré: „Weil sie besondere Verträge hatten.“

Herriot: „Weshalb haben wir Kohle und Koks genommen, aber nicht das andere? Ist es nicht schmerzlich, daß wir von 900 Millionen bloß 16 erhalten haben?“

Daudet: „Da steckt wirklich ein Geheimnis dahinter.“

Herriot: „Also gut. Ich setze den Fall, daß die Reparationskommission einen Teil dieser Eisenbahnobligationen erhalten soll, von denen die Zeitungen gesprochen haben. Die Konzession ist auf fünfzig Jahre berechnet. Soll da Frankreich verpflichtet sein, ein halbes Jahrhundert lang eine Besatzung an der Ruhr zu lassen?“

Der Royalist de Ferneuil: „Dann werden wir wenigstens ein halbes Jahrhundert lang sicher sein!“

Herriot: „Der Ministerpräsident hat erklärt, daß wir am Rhein nicht bleiben würden. Ist es denkbar, daß wir in Deutschland Truppen lassen, die ohne jede Verbindung mit der Heimat sind. Es gibt nur eine Sicherheit für die Reparationskommission: Wenn alle Verbündeten sich über die Verpflichtungen Deutschlands einigen und sie gemeinsam oder durch den Völkerbund kontrollieren. Alle diese Diskussionen wären uns erspart geblieben, wenn wir es verstanden hätten, die demokratischen und pazifistischen Elemente in Deutschland zu ermutigen. Es ist sehr traurig, daß wir uns jetzt mit der Frage beschäftigen müssen: Wie wird der Reichstag von morgen sein? Ich gehöre zu den Leuten, die in der Reparationsfrage auch das moralische Element erkennen und die es bedauern, daß durch unsere Politik der deutsche Nationalismus groß gezogen wurde. Die Manifestationen in Deutschland erinnern an die Zeit nach 1806. Nicht das Säbelrasseln Ludendorffs ist zu fürchten, sondern der Schatten Fichtes.“

Die Schweiz zum Fall d'Armont.

Aus Basel wird zur Verurteilung des französischen Hauptmanns folgendes gemeldet:

Die Spionagetätigkeit des französischen Hauptmans d'Armont beschäftigt auch die schweizerischen Justizbehörden. Man ist bis jetzt, allerdings wohl hauptsächlich mit Rücksicht auf die zwischen Frankreich und der Schweiz schwebenden Fragen noch zu keiner Klarheit gekommen. Die Auffassung eines Leipziger Blattes, daß derartige Spionagebüros, wie sie Hauptmann d'Armont unterhielt, in der Schweiz Exterritorialität genießen, wird von den „Basler Nachrichten“ als unrichtig bezeichnet. Wenn ein französisches Konsulat in der Schweiz sich mit Spionage in fremden Staaten befasse, so bedeute das eine Verletzung des Völkerrechts. Wenn dieses vorliegt, so würde auch der Bundesrat energisch dagegen protestieren. Der französische Offizier habe die Gastfreundschaft in der Schweiz und damit die Staatshoheit auf eine grobe Weise verletzt. Sollte der Hauptmann d'Armont von Deutschland gegen einen von den Franzosen gefangen gehaltenen deutschen Staatsangehörigen ausgetauscht werden und nach der Schweiz zurückkehren, so sei der Bundesrat berechtigt, die Ausweisung d'Armonts zu verlangen. In keinem Falle könne der Bundesrat stillschweigend über notorische Vorkommnisse hinweggehen. Die französische Behauptung, daß der Hauptmann von den deutschen Behörden auf schweizerischem Boden verhaftet worden sei, habe sich nach der Prüfung der eigens an Ort und Stelle entsandten Untersuchungskommission als unzutreffend erwiesen.

Mac Donald zum Lausanner Vertrag.

Mac Donald erklärte im Verlauf der gestrigen Unterhausdebatte, im Lausanner Friedensvertrag sei vieles enthalten, womit man sich nicht einverstanden erklärt habe. Der Vertrag sei ein Produkt der Umstände. Es wäre vollkommen unsinnig, wenn die Regierung die Ratifikation ablehnen und die Signatarmächte ersuchen wollte, nochmals zu beraten. Nichts würde gewissen Mächten mehr gefallen, als wenn die ganze Frage wieder aufgerollt würde, und zwar unter Umständen, die in mancher Hinsicht nicht ganz so günstig wären wie die Umstände, mit denen Lord Curzon in Lausanne zu rechnen hatte. Mac Donald erklärte, Australien und Südafrika hätten nicht nur ihre Zustimmung zur Ratifizierung des Vertrages, sondern auch zu der erwähnten Meerengenkonvention gegeben und hätten die Verantwortung für die Garantierung der Konvention übernommen. Großbritannien müsse den Lausanner Vertrag ratifizieren, sonst würde kein Ende des Kriegszustandes eintreten. Es könnte dann kein Übereinkommen, keine freundschaftlichen Beziehungen und kein Zusammenarbeiten geben. Nachdem Mac Donald die Ratifizierung des Vertrages durch Italien und die beabsichtigte Ratifizierung durch Frankreich und Japan erwähnt hatte, erinnerte er daran, daß die Türkei es durchaus abgelehnt habe, irgendwelche Ernennungen für die in dem Vertrage vorgesehenen Komitees oder Kommissionen vorzunehmen, solange nicht der Vertrag ratifiziert sei. Eine noch ausstehende Frage sei die Festsetzung der Grenzen des Irak, und eine Politik des Zögerns könnte zu Unruhen in jenem Teile der Welt führen. Nach der Erklärung Mac Donalds wurde die Weiterberatung vertagt.

Aus anderen Ländern.

Immer noch die „Entwaffnung“.

Rotterdam 4. April. (Privattel.) Manchester Guardian veröffentlicht eine Unterredung mit Mac Donald über den Eindruck der deutschen Note zur Militärkontrolle. Bei allem Wohlwollen und aller Sympathie für den deutschen Vorschlag würde seine Durchbringung erst dann möglich sein, wenn Deutschland die in der letzten Kontrollnote des Botschafterrats mitgeteilten Bedingungen für die deutsche Entwaffnung angenommen hätte. Das sei leider in der deutschen Antworte nicht geschehen.

Konfliktstoffe.

Rotterdam, 4. April. (Privattelegramm.) Die „Morningpost“ meldet aus Moskau über Riga: Der Moskauer Sowjet erklärte einstimmig Bessarabien als unveräußerlichen Teil des Sowjetstaatenbundes. Der Rat der Volksbeauftragten wurde mit den militärischen Vorbereitungen gemeinsam mit den verbündeten Sowjetstaaten beauftragt, um die gesetzliche Sowjetgewalt in Bessarabien wiederherzustellen. In Moskau rechnet man bei einem Abbruch der Wiener Verhandlungen mit einer militärischen Auseinandersetzung zwischen der Sowjetunion und Rumänien.

Wilsons Nachlaß.

Rotterdam, 4. April. (Privattelegr.). Die „Times“ melden aus Washington: Wilsons nachgelassene Schriften und Aufzeichnungen werden auf Wunsch der Witwe erst 50 Jahre nach Wilsons Tode veröffentlicht werden. Der Entschluß der Witwe ist auf Einwirkung amtlicher Regierungskreise zurückzuführen. — „World“ meldet, von den 172 Wahlkomitees der republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten haben sich 143 für die Wiedernominierung Coolidges zum Präsidentschaftskandidaten ausgesprochen.

Keine Verpflichtung.

Rotterdam 4. April. (Privattelegr.) Der „Courant“ meldet aus Brüssel: Im Senatsausschuß erklärte Theunis am Mittwoch auf eine Anfrage, daß seitens Belgiens keine Verpflichtung eingegangen sei, die Vorschläge der Expertenkommission in ihrer Gesamtheit anzunehmen. Belgien könne nur eine wohlwollende Prüfung der Gesamtvorschläge zusichern.

Die „eiserne Faust“.

Genf 4. April. (Privattelegramm.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris, daß nach der dem Heeresausschuß der Kammer vorgelegten Bericht des Kriegsministers die Besatzungsstärke der französischen Armee in Deutschland für das 2. Vierteljahr 1924 unverändert belassen worden sei. Ein Abtransport französischer Truppen sei vorläufig weder aus dem Ruhrrevier noch der Pfalz in Aussicht genommen.

In kurzen Worten.

Die Technische Nothilfe ist auf Anforderung der Hamburger und der preußischen Regierungsstellen zur Erledigung der Notstandsarbeiten auf den Güterbahnhöfen der Eisenbahn eingesetzt worden.

*

Disziplinarverfahren gegen Poehner und Frick. Gegen die beiden aus dem Hitlerprozeß bekannten Angeklagten Poehner und Frick ist von der zuständigen Stelle das Disziplinarverfahren eingeleitet.

*

Neue Erdrutsche bei Amalfi. Amalfi ist von neuen Erdrutschen bedroht. In Majori und Agerola, der reizenden kleinen Ortschaft über Amalfi, fanden weitere Abstürze von Erd- und Felsmassen statt. Das berühmte, im 14. Jahrhundert erbaute Luna-Hotel in Amalfi, dessen Untergang man befürchtete, ist gerettet.

*

Das sächsische Ministerium des Innern hat das Verbot des Deutschnationalen Jugendbundes aufgehoben.

*

Unwetterkatastrophen in Spanien. Allenthalben werden aus Spanien schwere Sturzregen und Wolkenbrüche gemeldet, die stellenweise zu Überschwemmungskatastrophen geführt haben. Der Tajo, der seit dem letzten Hochwasser bereits wieder im Abnehmen begriffen war, steigt erneut in beunruhigender Form. Mehrere Ortschaften sind durch das Wasser vollkommen isoliert. So wird aus Granada gemeldet, daß die Stadt vollkommen von der Umgebung abgeschnitten ist. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die kleinen Ortschaften in der Umgebung sind in ernstlicher Gefahr. Man schätzt den Schaden bereits auf etwa 50 Millionen Peseten.

Letzte Meldungen.

Katzenmusik.

In Warschau hat, wie dem „Kurjer Poznański“ gemeldet wird, eine Protestversammlung gegen den Anschlag auf den polnischen Vizekonsul in Allenstein stattgefunden. Nach der Versammlung formierte sich ein großer Umzug durch die ganze Stadt nach der deutschen Gesandtschaft, vor deren Fenstern „Katzenmusik“ gemacht und die „Rota“ gesungen wurde. Die Gesandtschaft wurde durch ein starkes Polizeiaufgebot bewacht.

Kein Rücktritt des polnischen Außenministers.

Die Presseabteilung im Präsidium des Ministerrates stellt fest, daß das Gerücht von dem angeblich aus Gesundheitsrücksichten erwarteten Rücktritt des Außenministers jeder Grundlage entbehre.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Poincaré erhielt gestern in der Kammer ein Vertrauensvotum von 408 gegen 151 Stimmen. Das zeugt von nationaler Siedehitze in Frankreich.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern abend 11¼ Uhr entschlief sanft unsere innig geliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester,

die verwitwete Frau Oekonomierat

Bertha Hildebrand

geb. Naglo

im Alter von 86 Jahren und 8 Monaten.

In tiefer Trauer:

Traugott Hildebrand, Kokorzyn.
Elsbeth Paasche, geb. Hildebrand, Friedenau-Berlin.
Conrad Hildebrand, Sliwno.
Martha Steegmann, geb. Hildebrand, Halensee.
Jenny Hildebrand, geb. Schröder.
Wally Hildebrand, geb. Schröder.
Arnold Naglo, Wiesbaden.
11 Enkel und 12 Urenkel.

Sliwno, den 5. April 1924.

Beisetzung in Sliwno am Mittwoch, dem 9. d. Mts., 2 Uhr nachmittags.

Am 4. d. Mts., früh 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

verw. Frau Marie Raetz

geb. Hirt

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
St. Lehmann u. Frau, geb. Raetz.

Krężoly, Berlin, Nowemiasto, den 5. April 1924.

Die Beerdigung findet am Montag 4 Uhr nachm. vom Trauerhause Krężoly aus statt.

„SLAWA" G. m. b. H.

Wir haben laufend Interesse für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse. [6479

Wir liefern zu den billigsten Preisen oberschlesische u. englische Kohle.

Danzig, Poggenpfuhl 42.

Telegr.-Adr.: Slawa. Telephon: 7822—5408.

Lewald'sche Kuranstalt

in **Obernigk** bei Breslau, gegr. 1870
(bisher Dr. Joseph Loewenstein).

Sanatorium für Nerven- u. Gemütskranke. Erholungsheim für Nervöse und Erholungsbedürftige. — Entziehungskuren.

Alle neuzeitlichen Heilverfahren (Hydrotherapie, Elektrizität, Höhensonne, Massage, Psychotherapie, Hypnose, Psychoanalyse usw.)

Große Parkanlagen. Prospekte und Aufnahmebedingungen stehen auf Wunsch zur Verfügung. [4184

Leitender Arzt: **Dr. Hans Merguet,** Nervenarzt.

Z. Bobowska

Poznań, Stary Rynek 70.

DAMENHUTE

En gros & en détail.

Preis ohne Konkurrenz!

[802

Gebildete Dame, gesund und lebensfroh möchte einen gebildeten Herrn kennen lernen **zw. sp. Heirat.** Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Angeb. u. 6480 a. d. Gesch. d. Bl.

Wohnungen

Bürotätige Dame sucht per sofort **ein** evtl. **zwei gut möblierte Zimmer.** Preis Nebensache. Off. unter Nr. **6487** a. d. Geschst. d. Bl.

Herr sucht **zwei große** evtl. **drei gut möblierte Zimmer** per sofort oder 5. 4. Preis Nebensache. Off. u. **6488** a. d. Geschst. d. Bl.

Wohnung,

3—5 Zimmer suche sofort in Posen. Off. unter Nr. **6486** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

während der Messezeit in Lazarus zu vermieten. Ang. u. **L. 6351** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

B. MANKE

Papier- u. Schreibwaren

Gegr. 1874. Gegr. 1874.

Poznań, Wodna (Wasserstr.) 5
(am Alten Markt)

empfiehlt sämtliche

Bürobedarfs- und Schulartikel

Geschäftsbücher · Briefordner
Kautschukstempel

Fettdichte Pergamentpapiere für Molkereien etc.

Stralsunder Spielkarten

Schachbretter u. Schachfiguren.

Baustangen, Zaunpfähle u. Weidenholz

hat zu **billigen Tagespreisen** abzugeben

T. Grelka, Dąbrowskiego 8. Tel. 6382.

Drehstrommotore sowie Rohölmotore

Fabrikat Neufeld u. Kuhnke, Kiel, fabrikneu, hat preiswert ab Lager Danzig abzugeben

Rhein-Ost-Metallwaren-A.-G.,

Katergasse 21/23 **Danzig** Tel. 2587 u. 8068

Telegramm-Adresse: Rheinost.

Oberschlesische Steinkohle,

Förderkohle, jedoch ziemlich **staubfrei,** als **Kesselkohle** sowie für **Kalkwerke, Ziegeleien** usw. sehr gut geeignet, liefern wir aus eigener Produktion zu **Zlp. 11,— pro 1 Tonne** ab oberschlesischer Grubenstation.

Gefl. Anfragen unter **K. 6473** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Verkaufe kapitalen Drahthaarrüden,

groß und stark, im 2. Felde, jagdlich sehr gut, noch nicht ganz fertig dressiert, und eine **6 Monate alte gelb-weiße Vollblutpanterhündin.** Beide für den Preis von **150 Millionen** oder vertausche beide gegen eine Dogge oder starken Boxer.

R. Müller, Drawski-Młyn, pow. Czarnków.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 5. 4., 7½ Uhr: **„Lacmé"**, Oper von Delibes.
Sonntag, den 6. 4., nachm.: **„Der Zigeunerbaron"**. Komische Oper von Strauß.
Sonntag, den 6. 4. abends 7½ Uhr: **„Der Barbier von Sevilla"**, Oper von Rossini.
Montag, den 7. 4., 7½ Uhr: **„Boccaccio"**, Kom. Oper von Scribe.
Dienstag, den 8. 4. 7½ Uhr: **„Jüdin"**, Große Oper von Halévy. Gastspiel M. Sewilski.
Mittwoch, den 9. 4., 7½ Uhr: **„Kuhreigen"**, Oper von Kienzl.
Donnerstag, den 10. 4. 7½ Uhr: **„Boccaccio"**, Kom. Oper von Scribe.
Freitag, den 11. 4. 7½ Uhr: **„Puppenfee"**, Ballett
Sonnabend, den 12. 4., 7½ Uhr: **„Dämon"**, Oper von Rubinstein.
Sonntag, den 13. 4., nachm.: **„Bohème"**, Oper von Puccini (Ermäßigte Preise.) Abends: **„Troubadour"**, Oper von Verdi. Gastspiel M. Sewilski.

Zur Nachricht

Um den zahlreich eingehenden Bitten und Anträgen der höheren Lehranstalten entsprechen zu können, haben wir uns entschlossen, die Vorführung der ersten Serie **„Homers Ilias"** um einen Tag, d. h. bis Montag, d. 7. d. Mts. einschließlich, zu verlängern. Von Dienstag, d. 8. d. Mts unwiderruflich **zweite Serie.** Wir bitten die Vorführung um **4.15 Uhr** zu benutzen, wobei wir aufmerksam machen daß die Billetts dazu schon vorher an der Kasse v. 12—2 Uhr zu haben sind.

Direktion d. Teatr Pałacowy.

Henric Marteau,

der hervorragendste Violinist der Welt,

tritt nur ein einziges Mal auf in Poznań

am Dienstag, dem 8. April d. J.

in der Aula der Universität. [800

K. V. P.

Kaufmännischer Verein zu Posen.

Montag, den 7. April, 8½ Uhr im Klublokal

Klubabend m. Damen (Vorträge)

Der Vorstand.

Geschäftsgrundstück

in bester Geschäftslage **Frankfurts a. O.,** Laufgegend, 5 Minuten vom Bahnhof, 12 Familienhaus mit 2 Geschäften, Seitenflügel, Quergebäude, Hof und Stallungen, passend für jedes Geschäft. Kleiner Laden mit Bodenkammer und Stallung wird sofort frei, in kurzer Zeit wird mehr frei. Jedes Geschäft ist eine Lebensexistenz. Hypothekenfrei, Preis 32 500 Mark. Auszahlung so hoch wie möglich. Offert. erb. u. **Sch. 6471** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur sofortigen Lieferung:

500 Rm Kiefernkloben zu 18 500 000 Mkp. pro Rm

loco Waggon Parität Drawski Młyn.

Kaufen:

Speise-, Fabrik-, Saatkartoffeln.

J. Walenciak i Ska.

Tel. 2861. **Poznań,** Wroniecka 1. Tel. 2861

Sensen

Dengelhämmer — Dengelambosse

jede gewünschte Menge, ab Lager Danzig, verzollt, liefert

Rhein-Ost-Metallwaren-A.-G.,

Katergasse 21/23 **Danzig** Tel. 2587 u. 8068

Telegramm-Adresse: Rheinost.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat April 1924

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Erwünschte Beobachtung des Falterfluges der Kieferneule.

Der Schmetterling der Kieferneule (Trachea piniperda) schwärmt in der Zeit von Ende März bis Ende April, abends und nachts hoch an den Stangen der Kiefernstangenhölzer. Der Falter hat Vorderflügel und Vorderleib von braunroter Farbe, weißgelb gefleckt und gestrichelt mit je einem halbmondförmigen Flecken, Hinterflügel und Hinterleib dunkelbraungrau, erstere mit hellerem Saum, Unterseite bläulich-rot, auf den Vorderflügeln gegen die Basis schwarzgrau, auf den Hinterflügeln ein schwarzgrauer Punkt. Infolge der diesjährigen ungewöhnlich kalten Witterung wird sich jedoch die Schwärmzeit voraussichtlich um zwei bis drei Wochen verzögern, so daß wir mit dem Beginn derselben erst Anfang April werden rechnen können.

Da bekanntlich die Kieferneulenraupe im vergangenen Jahre im nordwestlichen Teil unseres Gebiete teilweise in ganz verheerendem Maße aufgetreten ist und in vielen unserer Waldungen einen vorläufig noch gar nicht abzuschätzenden Schaden verursacht hat, erscheint es dringend erforderlich, daß sämtliche Forstverwaltungen nunmehr während der jetzt kommenden Schwärmzeit genaue Beobachtungen anstellen und bezügliche Notierungen vornehmen, da eine Ausdehnung des Gebietes im kommenden Sommer nicht ausgeschlossen erscheint. — Es müßten jetzt während des Monats April die am meisten in Betracht kommenden Kiefernstangenhölzer ständig bezüglich der Stärke des Falterfluges beobachtet werden, so daß man am Schluß des letzteren einen Überblick über die Intensivität des Fluges innerhalb der einzelnen Bestände (Abteilungen) erlangen kann. Je nach der Menge der auftretenden Falter wäre der Flug innerhalb der betreffenden Bestände mit „schwach", „mittelstark" bzw. „stark" zu bezeichnen. Die Feststellungen empfehlen sich aus dem Grunde, weil die Forstverwaltungen dann bei später stark auftretendem Raupenfraß schon rechtzeitig Isolierungsgräben — in der Art der Rüsselkäfergräben — rings um die am stärksten befallenen Orte anlegen können. Letztere Maßnahme hat sich im vergangenen Jahre in verschiedenen Forsten durchaus bewährt, und es wurden ungeheure Mengen von Raupen dadurch vernichtet.

Die Eiablage erfolgt in kleinen Ketten von 5 bis 6 Stück an die Nadeln vorzugsweise der Stangenhölzer, und die im Mai erscheinenden Räupchen beginnen sofort ihren Fraß. Im allgemeinen besteht aus folgenden Gründen die Hoffnung, daß der diesjährige Raupenfraß schwächer als der vorjährige ausfallen wird, so daß er demnach voraussichtlich im nächsten Jahre als völlig erledigt wird angesehen werden können.

Infolge der naßkalten Witterung anfangs Sommer vorigen Jahres setzte der Fraß der Eulenraupe später wie normal, und zwar erst im Juni ein und dauerte dann bis in den Juli hinein. Infolge dann wieder eintretender kühler Witterung mit starken Regengüssen wurden die teilweise noch nicht ganz entwickelten Raupen massenweise wieder zu Boden gespült und kamen nicht mehr zur Verpuppung. Es wurden infolgedessen bei den im Herbst vorigen Jahres angestellten Probesammlungen in vielen Forsten verhältnismäßig wenig Puppen gefunden. Außerdem war im allgemeinen der Prozentsatz der von Ichneumonen besetzten Puppen und ferner die Zahl der gefundenen Tachinen-Tönnchen verhältnismäßig hoch. Außerdem dürfte ein wesentlicher Teil der Puppen infolge des diesjährigen anormalen, strengen Winters durch Erfrieren zugrunde gegangen sein.

Trotzdem wird es unter allen Umständen ratsam sein, größtes Augenmerk auf den nunmehr in diesen Tagen einsetzenden Falterflug zu richten.

In den bereits im vergangenen Jahr stark befallenen Beständen sind während des Winters die völlig kahlgefressenen und absterbenden Stämme anläßlich der Totalitätshiebe herausgenommen worden. Die weiteren Maßnahmen daselbst werden naturgemäß von der Wiederbegrünung der Bestände abhängen.

Empfehlenswert ist es jedoch, besonders in den von der Eulenraupe stärker befallenen älteren Kiefernstangenhölzern, Fangbäume gegen den großen und kleinen Kiefernmarkkäfer (Hylesinus piniperda und minor) jetzt im zeitigen Frühjahr und während des Sommers fällen zu lassen. Der Kiefernmarkkäfer wird schon bei schönem Wetter im April schwärmen, so daß sofort das Fällen der Fangbäume zur Durchführung gelangen muß.

Nach stärkerem Raupenfraß tritt bekanntlich der Markkäfer sekundär oft sehr stark in den kränkelnden Beständen auf, so daß die vorbezeichnete Vorbeugungsmaßnahme — zwecks Vermeidung noch größerer Schäden — durchgeführt werden muß. Für rechtzeitige Entrindung der Fangbäume unter Verbrennung der Rinde ist dann natürlich Sorge zu tragen!

Die in vorstehendem den Forstverwaltungen empfohlenen Notierungen bezüglich des Falterfluges der Kieferneule sind am zweckmäßigsten der forsttechnischen Leitung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer zur Begutachtung und Anordnung entsprechender Maßnahmen rechtzeitig Ende April bis Anfang Mai vorzulegen bzw. einzusenden.

Forstrat Baron v. Holtey.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. April.

Für die Altershilfe!

Gebt Kartoffeln für unsere Alten! Die notwendigste Bedingung zur ferneren Durchführung der Hilfe an den Alten, die dank der treuen und warmherzigen Unterstützung aller freundlichen Geber den ganzen Winter hindurch ununterbrochen geleistet werden konnte, ist, daß so bald und so reichlich wie möglich die Kartoffelvorräte ergänzt werden. Das Ende des Winters ist noch nicht das Ende der Not für unsere Alten, sondern es stehen noch schwere Monate mit dem drohenden Mangel an Lebensmitteln in der Mittelstandsküche und den Altenheimen bevor. Der Wohlfahrtsdienst richtet darum in festem Vertrauen auf Gebefreudigkeit und Hilfsbereitschaft an alle Landwirte die herzliche Bitte, die Altershilfe auch weiter zu fördern und Kartoffeln zu spenden.

Wohlfahrtsdienst, Altershilfe.

Vom Warthehochwasser.

Der Wasserstand der Warthe betrug Sonnabend früh 6 Uhr in Posen an der Wallischeibrücke 5,38 Meter, um 8 Uhr 5,29 Meter, ist mithin seit dem Hochwasserhöchststande am Mittwoch inzwischen um rd. 1,10 Meter gefallen. Gestern haben sich auf der Wallischei zwei mit dem Hochwasser im Zusammenhange stehende Unglücksfälle abgespielt. Einmal ist das Mauerwerk der Dombrücke an der nach der Stadt zu belegenen Seite auf 1½ Meter Länge gestern in der 12. Vormittagsstunde zusammengestürzt. Von einem Einsturz der ganzen Dombrücke kann unter diesen Umständen glücklicherweise keine Rede sein. Gleichwohl mußte der gesamte Verkehr über die Dombrücke polizeilich gesperrt werden. Der zweite Unglücksfall betraf den Eisenbahndamm zwischen der Gerberdamm- und der Dombrücke. Dieser war vom Hochwasser so stark unterspült worden, daß ebenfalls gestern ein Güterzug, der mit Holz für die Firma Bracia Stabrowscy auf ihm fuhr, etwa 1½ Meter tief in dem Sande versank. Der Lokomotivführer rettete sich durch einen Sprung. Die Lokomotive und vier Waggons sitzen fest; die Lokomotive ist ganz erheblich beschädigt.

Die Spenden für die durch das Hochwasser Geschädigten fließen nach polnischen Blättermeldungen reichlich. U. a. hat die Hermannmühlen-A.-G. 500 Millionen gespendet; bei einem polnischen Blatte sind schon über 1½ Milliarden eingegangen.

Ganz besonders schwer unter dem Hochwasser zu leiden hat der in der Nähe von Owinsk belegene Ort Promnitz. Dort wurden die Bewohner von zwölf Häusern vom Hochwasser überrascht und vollständig eingeschlossen. Sie konnten schließlich samt ihrem Mobiliar von der Polizei auf Kähnen gerettet werden. Ein Einwohner von Promnitz, der 28 Jahre alte Walenty Antkowiak, hatte sich aus Brettern eine Fähre konstruiert, um auf dieser das in der Warthe treibende Holz usw. zu sammeln. Als er sich mit seinem Fahrzeug in die Hochflut wagte, kippte dieses um und Antkowiak ertrank; seine Leiche ist bisher noch nicht gefunden worden.

Erhöhung der Alters- und Invaliditätsversicherungsbeiträge.

Auf Grund einer Verfügung des Finanzministeriums vom 17. März 1924 (Dz. Ustaw Nr. 29, Poz. 291) sind die Wochenabgaben für die Invalidenversicherung mit dem 1. April 1924 auf 1,20 Goldfrank erhöht worden. Das heißt mit anderen Worten, daß der bisherige Wochenbeitrag von 108 000 Mk. auf 2 160 000 Mk. erhöht worden ist. Die neuen Marken sind zwar noch nicht bei den Postämtern zu haben, sie werden gegenwärtig erst gedruckt. Die bisherigen 108 000-Mk.-Marken haben mit dem 1. April ihren Wert verloren und werden seit diesem Tage nicht mehr verkauft. Zur Begleichung der fälligen Abgaben können nur die Marken benutzt werden, die auf Goldfrank lauten.

Von der Posener Messe. Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" sollen auf der Posener Messe Radiokonzerte stattfinden. Ferner wird von derselben Agentur gemeldet, daß Präsident Calonder und Prof. Kaekenbeek zur Messe herkommen sollen.

Posener Bachverein. Die nächste Chorprobe zur Johannes-Passion (Karfreitag, abends 7¼ Uhr) findet am Dienstag abend im kleinen Vereinshaussaale statt und beginnt für Damen und Herren um 7½ Uhr.

Konzert. Henri Marteau gibt am Dienstag, 8. d. Mts., im großen Konzertsaale in der Universität ein Violinkonzert. Näheres siehe die heutige Anzeige.

× **Im Kino Apollo** hat am Freitag der erste amerikanische Film unter dem Titel „Bella Donna" mit einem glänzenden Erfolge seinen Einzug gehalten. Die Titelrolle spielt die beliebte vielseitige polnische Filmdiva Pola Negri als vollendete Kokotte, die von Genuß zu Genuß eilt, schließlich sich die Liebe eines edlen Mannes erringt, diesen aber auf einer Reise nach Aegypten um einer neuen Liebe zu einem dortigen Notabeln willen durch Darreichung eines Gifttrankes an den Rand des Grabes bringt. Als sie sich, nachdem ihr Verbrechen entdeckt ist, zu ihrem Geliebten flüchtet, wird sie von ihm, der sein vielseitiges Herz inzwischen bereits einer anderen zugewandt hat, verschmäht und flieht nun, von den Rachegöttinnen gepeitscht, in die Wüste. Das saftige Drama ist folgerichtig aufgebaut und voll von packenden Momenten, die den Zuschauer in beständiger Spannung erhalten. Technisch hat der Film den Gipfel der Vollkommenheit erreicht. Das gilt namentlich von der Aufmachung der ägyptischen Landschaft mit ihrem Drum-und-Dran. Der Direktor des Apollo-Kinos Stefan Bromborowicz hat bei der Wahl dieses Dramas wieder einmal eine glückliche Hand gehabt, das wird sich an dem Massenbesuch zeigen, der dem Stücke wie bei der Eröffnungsvorstellung während der nächsten 8 Tage zweifellos beschieden sein wird.

× **Mord oder Selbstmord?** Zu dem Frauenleichenfund auf dem Bahnhofe Falkowo (fr. Weißenburg), über den wir in der Dienstagsausgabe berichtet haben, ist weiter mitzuteilen, daß bisher noch nicht feststeht, ob es sich um einen Mord oder Selbstmord handelt. Die Leiche wurde zwischen den beiden Bahngleisen gefunden; auch ist die Art des Todes noch nicht ermittelt und die Persönlichkeit der Frau noch nicht festgestellt. Die Frau ist etwa 38 bis 40 Jahre alt und war kurz vorher von einem Bahnwärter in der Nähe der Bahn beobachtet worden. Sie war bekleidet mit einem dreiviertellangen schwarzen Plüschmantel; neben der Leiche lagen ein Gebetbuch mit 280 000 Mk., ein weißes Taschentuch, ein Paar hellgelbe wollene Handschuhe. Sie ist 1,68 Meter groß, stark gebaut, hat blondes Haar, graue Augen und eine gewöhnliche Nase. Bekleidet war sie mit einem schwarzen Cheviotrock, schwarzer Bluse, weißem Stickereiunterrock, weißem Hemd, grauen gestreiften Flanellbeinkleidern, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen mit niedrigen, abgetragenen Absätzen. Obwohl ein Mann, der am Sonntag morgen von Falkowo aus nach Główno gefahren war, unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden ist, neigt die Untersuchungsbehörde jetzt doch der Auffassung zu, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Eine Photographie der Leiche kann im Zimmer 3 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

× **Selbstschutz des Publikums vor Taschendieben.** Bei der Polizei gehen fortgesetzt Anzeigen über Taschendiebstähle ein, ohne daß die Geschädigten irgendwie in der Lage sind, durch Angaben über verdächtige Personen zur Ermittelung der Täter beizutragen. Gegenwärtig sind bei der Polizei nicht weniger als 20 Taschendiebstähle angezeigt; auf dem Schlachthofe wurden erst gestern wieder einer Frau aus Golentschin 120 Millionen und wichtige Papiere von einem Taschendiebe gestohlen. Die meisten Diebstähle werden auf der Straßenbahn, und zwar vorwiegend auf der Linie 1 an den Hauptwochenmarkttagen, mittags zwischen 12 bis 2 Uhr, verübt. Da die meisten Posener Taschendiebe gegenwärtig hinter Schloß und Riegel sitzen, so handelt es sich gegenwärtig in der Hauptsache um „Gäste" aus Kongreßpolen. Ihnen das Handwerk zu legen, müßte das Publikum mit beizutragen versuchen, besonders dadurch, daß es weniger Gelegenheit zur Verübung von Taschendiebstählen bietet, und auch auf die Mitfahrenden, die sich in irgendeiner Form verdächtig machen, achtet.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: im Hause Rybaki 19 (fr. Fischerei) aus einer Handtasche, die gewaltsam aufgebrochen wurde, eine goldene 14karätige Herrenuhr mit Sprungdeckel, der Nr. 585, dem Monogramm J. G. und eine goldene Kette mit der Nr. 585, eine Violine mit Kasten und Bogen, ein Paar Trauringe, gez. J. G. und B. N., 18 Meter weißes Unterfutter und eine goldene Hängeuhrkette mit Stein im Werte von einer Milliarde; aus einem Friseurgeschäft der ul. Mickiewicza 19 (fr. Hohenzollernstraße) mehrere Rasiermesser, Kämme, Scheren usw. im Werte von 70 Millionen; aus einer Wohnung ul. Filipińska 4 (fr. Philippinerstraße) Damen- und Herrenwäsche im Werte von einer halben Milliarde; aus einem Damengarderobengeschäft am Plac Sapieżyński 8 (fr. Sapiehaplatz) ein Mantel; aus einer Wohnung ul. Patrona Jackowskiego 29 (fr. Nollendorfstraße) für mehrere Milliarden Kleidungs- und Wäschestücke; aus einer Bodenkammer ul. Strzelecka 13 (fr. Schützenstraße) ein Sack mit Bett und zwei Kopfkissen und eine dunkelrote Steppdecke im Werte von 300 Millionen.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 12 Betrunkene, 2 Dirnen, 3 Bettler, 1 Obdachloser und ein Dieb.

---

p. **Kurnik**, 4. April. Zu dem in der vergangenen Nacht beim früheren Gutsbesitzer Beyer verübten 20-Milliarden-Diebstahl ist weiter mitzuteilen, daß der Einbruchsdiebstahl dadurch ermöglicht wurde, daß Beyer aus dem unteren Stock in den eine Treppe hoch belegenen verzogen war, während die gestohlenen Sachen noch in der Parterrewohnung verblieben. Gestohlen worden sind u. a.: 6 Bettbezüge, 12 weiße Bezüge, 12 Bettlaken, 6 Damasttischtücher, ein großes Tischtuch für 24 Personen, ein gesticktes Tischtuch, 110 weiße Mundtücher, 13 verschiedene Tischtücher, 36 weiß karierte Küchenhandtücher, je 12 silberne Messer, Gabeln und Löffel, mehrere silberne Tabletts, ein silbernes Kaffeeservice, ein ovales Obsttablett, ein Etui mit 2 Messern und 2 Gabeln, ferner Gabeln und Messer von Henckel, Solingen, zwölf große versilberte Löffel, eine braune lederne Handtasche mit Privatbriefen, ein brauner Filzhut, eine Damenpelerine, Dokumente und andere Papiere, eine Lebensversicherungspolice über 10 000 Mk. auf den Namen Lucie Beyer, zwei Hypothekenbriefe über 31 000 und 20 000 Mk. auf eine Wirtschaft Ignacewo Popowo, eine Kriegsanleihe über 100 Mk. Die Silbersachen sind meist mit den Buchstaben L. K. und L. B. gezeichnet.

p. **Obornik**, 4. April. Gestern wurde in Borzychowo im hiesigen Kreise beim Besitzer Woltmann ein Wäsche- und Kleiderdiebstahl im Werte von 4 Milliarden verübt. Ein sofort aus Posen herbeigerufener Polizeihund nahm die Spur des Diebes auf und stellte in Werdum einen gewissen Friedrich Krenz. Da er an der Hand eine frische Wunde hatte, über deren Herkunft er keine glaubhaften Angaben machen konnte, und da am Tatorte frische Blutspuren festgestellt wurden, wurde Krenz unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft genommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 3. April. Der „Przegl. Wiecz." hatte vor einiger Zeit berichtet, daß auf dem Hauptbahnhof, kurz bevor sich ein Zug in der Richtung nach Danzig in Bewegung setzte, von der Kriminalpolizei eine Revision veranstaltet worden war, deren Ergebnis darin bestand, daß 40 Auswanderer ihre beabsichtigte Reise nach Danzig nicht antreten durften. Wie das polnische Blatt erfährt, soll man dabei auf die Spur einer ganzen Organisation sogenannter „Macher" gestoßen sein, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, militärischen Drückebergern und sonstigen Auswanderern, die irgendwo einen dunklen Punkt aufzuweisen hatten, falsche Pässe gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen. Daraufhin sind vier derartiger „Vermittelungsspezialisten" verhaftet worden. Anderen ist man auf der Spur. — Zu einer Panik führte, der „Rzeczp." zufolge, ein Brand, der dieser Tage im Warschauer Kino „Varsovia" entstand. Als der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt war und man gerade einem ungewöhnlich spannenden Drama mit Interesse folgte, füllte sich plötzlich der Raum mit Rauchwolken. Dem beruhigenden Eingreifen einiger besonnenen Männer gelang es, schwereres Unheil zu verhüten. Es stellte sich heraus, daß im Keller des Gebäudes aus unbekannter Ursache Stroh in Brand geraten war und daß das Feuer auch schon das Gebälk ergriffen hatte.

Aus Ostdeutschland.

* **Allenstein**, 2. April. Hier ist, wie das „Allensteiner Volksblatt" berichtet, der Getreidespeicher der Ermländischen Betriebsgenossenschaft völlig ausgebrannt. 8000—10 000 Zentner Getreide sind dem Feuer zum Opfer gefallen, außerdem sämtliche Maschinen. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beziffert sich auf 100 000—120 000 Goldmark. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Königsberg i. Pr.**, 2. April. Der Kaufmann Albert Winkler in Königsberg hegte schon seit einiger Zeit den Verdacht, daß der Kaufmann Handich, mit dem er freundschaftlich verkehrte, seiner Frau den Hof mache. Er ließ beide durch Detektive überwachen, und diese speisten ihn auch tatsächlich mit Mitteilungen, die geeignet waren, ihn in seinem Verdacht noch mehr zu bestärken. So ging ihm auch die Mitteilung zu, daß seine Frau mit Handich in einem Café der Königstraße säße. W. ging sofort ins Café, wo er nach einem kurzen Wortwechsel seinen Gegner niederschoß, weil er seine Frau verführt habe. Der Angeklagte wurde jetzt wegen Totschlags zu einem Jahre vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Verteidigers, den Angeklagten gegen Sicherheitsleistung aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Zur Einkommensteuer.

Der 1. Mai naht heran. Bis dahin müssen die juristischen Personen ihre Einkommensteuer bezahlt und ihre Steuererklärung abgegeben haben. Für natürliche Personen ist der letzte Tag bereits der 23. April. Es ist Zeit, sich die Steuer auszurechnen, damit man auch genügend Geld sich bereit hält. Denn die Steuer wird für viele unerwartet hoch sein. Wer für das Wirtschaftsjahr 1922/23 am 1. Juli 1923 z. B. einen Gewinn von 1 200 000 000 M. ausgewiesen hat, wird erstaunt sein, einen Gewinn von 200 000 Złoty erzielt zu haben. Denn dieser Gewinn ergibt sich, wenn man den Markgewinn durch 6000 teilt, um den Złotybetrag zu erhalten. Von diesem Gewinn muß er dann mehr als 25 Prozent, also mehr als 50 000 Goldfrank, am 1. Mai zahlen. Er muß sich also 90 Milliarden hinlegen. Eine Aktiengesellschaft, die am 31. Dezember 1923 einen Gewinn von 660 Milliarden als Gewinn ausgewiesen hat, muß am 1. Mai eine Einkommensteuer von 1900 Milliarden bezahlen.

Eine Firma, die an diesem Tage einen Markgewinn von 600 Millionen ausgewiesen hat, hat, da sie den Betrag durch 150 000 teilen muß, einen Gewinn von 4000 Złoty und bezahlt eine Steuer von 145,54 Złoty, also 261 972 000 M. Ein Gewinn von 1½ Milliarden Mark am 31. Dezember 1923 bedingt eine Steuer von ca. 1,2 Milliarden. Dabei ist noch nicht der Steuerzuschlag für die Gemeinde berücksichtigt.

Allerdings ist noch eine andere Berechnung des Einkommens möglich, indem man alle Einnahmen und Ausgaben des Wirtschaftsjahres in Złoty zum Monatsdurchschnittkurse umrechnet. Aber diese Berechnungsart ist einesteils so umfangreich, daß sie schwer durchzuführen ist. Andererseits enthalten die diesbezüglichen Verordnungen solche Bestimmungen, daß sie für den Kaufmann ohne Erläuterung nicht verständlich sind. Auch steht nicht fest, ob diese Berechnungen günstiger für den Steuerzahler sind.

Wir sehen aus den obigen Beispielen, daß die Steuerbelastung eine ganz ungeheuerliche ist. Die Aufregung in den gewerblichen Kreisen wächst daher immer mehr, je mehr man sich mit der Berechnung der Steuer befaßt. Die Valorisierung der Steuern greift auf Zeiträume über, wo von einer richtig aufgestellten Vermögensbilanz und Gewinn- und Verlustrechnung nicht die Rede sein konnte. Ein noch so großer Markgewinn in dieser Zeit konnte einen großen Verlust an der Vermögenssubstanz bedeuten. Wie kann man hier große Gewinne schematisch herausrechnen, ohne ganz bestimmte Vorschriften für Goldbilanzen erlassen zu haben. Müssen doch in nächster Zeit die Gesellschaften die Geschäftsanteile und Aktien in Goldrechnung aufwerten und erhalten daher eine ganz andere Vermögensbilanz, während jetzt auf der Passivseite ein Geschäftskapital in Mark stand, das sich ständig verkleinerte. Eine gerechte Einkommensteuer kann erst dann berechnet werden, wenn die Goldrechnung bis ins kleinste von Anfang des Wirtschaftsjahres an durchgeführt ist. Bis jetzt wurde die Einkommensteuer durch die Inflationssteuer mehr als ersetzt, und diese ist gerade schwer genug gewesen, um allen ihr Betriebskapital wegzusteuern. Hoffen wir, daß die Regierung dies berücksichtigt und die Steuerlasten auf ein erträgliches Maß zurückführt.

Von den Märkten.

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 3. April. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 290 Aluminiumrohr 400. Kupferbleche 189. Kupferdrähte, Stangen 167 Kupferrohre o. N. 179. Kupferschalen 260, Messingbleche, Bänder, Drähte 158. Messingstangen 124, Messingrohre o. N. 170. Messingkronenrohr 195, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 197, Neusilberbleche, Drähte, Stangen 285, Schlaglot 190.

Altmetalle. Berlin, 3. April. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Altkupfer 112—117, Altrotguß 100—105, Messingspäne 73—78, Gußmessing 82—86, Messingabfälle 103—108. Altzink 46—49, neue Zinkabfälle 56—60, Altweichblei 54—58, Alumin., Blechabfälle 190—210, Lötzinn 190—210.

Metalle. Berlin, 4. April. (Für 1 kg in Goldmark.) Elektrolytkupfer 1.3225, Raff. Kupfer 1.28—1.30, Orig. Hüttenweichblei 0.70—0.72, Hüttenrohzink 0.66—0.67, Remelted Plattenzink 0.61—0.62 Zinn (Banka Straits, Austral) 5.35—5.40, Hüttenzinn (mind. 99%) 5.25—5.35, Reinnickel 2.45—2.55, Antimon Regulus 0.95—1.00, Silber in Barren 95.00—96.00.

Holz. Lemberg, 2. April. Unbeschnittene Eiche I 95. Eiche für den Inlandsmarkt 65, kiefernes Tischlermaterial 75, Baumaterial 42 englische Bohlen 9 Pfd. Sterling pro Standard. Alle Preise in Schweizer Franken pro Festmeter.

Posen, 1. April. Oberförsterei Kały D. L. P. Posen Lizitation vom 11. März (Preise in Goldfranken pro Festmeter) Buche II 35.50, Kiefer I 33.80, II. 34.20, III 31.10, IV. 28.00, Erle IV.—V. 19.00 Erle Rundholz I 18.10, II 17.10, III 16.00, Oberförsterei Lissa D. L. P. Posen Lizitation vom 13. April (Preise in 1000 Mkp. pro Festmeter): Eiche IV 56.346, V 48.600, Weißbuche V 34.034, Birke IV 42.000, V 28.850.

Produkten. Graudenz, 3. April. (Für 100 Kilo loko Graudenz in Millionen Mkp.) Roggen 112—116, Weizen 34—36, Roggenmehl 70 % 37, Weizenmehl 65 % 68, Roggenkleie 13.5—14 Weizenkleie 14.5—15. Tendenz: ruhig.

Lemberg, 3. April. (Die Bewegung an der Börse ist schwach. Gesamtumsätze 135 To. Gesucht Weizen I. und Speisekartoffeln; ohne Angebot. Tendenz fest. Notierungen in Millionen Mkp.) Inlandsweizen (73/74) 36—39, kleinpolnischer Roggen (68/69) 23—24.5, kleinpolnische Braugerste 21—23, Vermahlgerste 17.5—18.5, kleinpolnischer Hafer (44/45) 20—23, Wicke 12.55, Buchweizen 25—27, Weizenmehl, dunkel, aus den Provinzmühlen 46.5.

Warschau, 3. April. (Transaktionen an der Börse, in Klammern die Tonnenzahl, für 100 Kilo in Millionen Mkp.) Franko Verladestation: Kongreßweizen 126 f (15) 42.5, 130 f (15) 43.75, Kongreßroggen 116 f (95) 22.75—22, 117 f (15) 23. Posener Roggen 117 f (90) 23 118 f (60) 23.75—23. Kongr.-Einheitshafer (55) 23.25—23. Posener Einheitshafer (45) 23.5—23, Pommerellischer Einheitshafer (45) 23—22.75. — Franko Warschau: Kongreßeinheitshafer (10.22) Roggenmehl 70 % Kongr. (50) 40, Roggenkleie (10) 13.5. Tendenz: ruhig. Angebot ausreichend.

Chicago, 2. April. (Cts. pro bsh.) Weizen (Mai) 102.25 (Juli) 103.75, Mais (Mai) 78.87, (Juli) 79.25, Hafer (Mai) 46.75, (Juli) 45, Roggen (Mai) 66.37, (Juli) 68

Börse.

≠ **Die poln. Mark am 4. April. Danzig:** 0.631—0.634 (Parität: 1 586 500). Auszahlung Warschau 0.618—0.622 (Parität: 1 719 500). **Wien:** 74—84 (Parität: 135.25). **Prag:** Auszahlung Warschau 3.375—4.175 (Parität: 296 750). **Paris:** Auszahlung Warschau 1.85 (Parität: 540 500). **Zürich:** Auszahlung Warschau 0.67—0.75 (Parität: 1 410 000). **London:** Auszahlung Warschau 0.0000025 (Parität: 40 000 000). **Bukarest:** 0.00225 (Parität: 44 495). **Tschernowitz:** 0.002375 (Parität: 42 200).

≠ **Gold- und Silbermünzen** bei der P. K. K. P. unverändert.

≠ **Posener Börse vom 4. April.** (Markt der nichtnotierten Werte in 1000 Mkp.) Huta Miedzi 2500, Nobel 7000 B. 6000 G., Alkwawit 250 000 G., angeboten Przemysł Węglowy und Kabel, Goldanleihe 14 500—14 000, Posener Pfandbriefe 45 000. Devisen wurden nicht gehandelt.

≠ **Warschauer Börse vom 3. 4. 24.** (Markt der nichtnotierten Werte): Chybie 27 500, Kujawy 90 000, Zbiersk 4000, Zduny 180000, Gazy Wsch. 104000, Jaworzno 105000, Pruszków 950, Elektr. na Sanie 875, Kauczuk 1100—1150, Lokomotywy 2300, Machlejd 6000, Nitrat 1200—1250 Opatówek 800—900, Hurt. Opałowa 400, Przem. Węglowy 120, Sarniacńska Huta Szklana 200.

≠ **Berliner Börse vom 4. April.** (In Billionen Mark.) Amsterdam 155.61 Brüssel 20.25, Christiania 57.06, Kopenhagen 69.43, Stockholm 110.92, Helsingfors 10.57 Mailand 18.45 London 18.055, Neuyork 4.19, Paris 24.19 Schweiz 73.32, Spanien 55.06 Japan 1.795, Wien 6.08, Prag 12.71, Jugoslawien 5.63, Budapest 5.98, Sofia 3.29, Danzig 72.71.

≠ **Ostdevisen in Berlin vom 3. April.** Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, übriges je 100 Einheiten. Auszahlung: Bukarest 2.335 G., 2.365 B. Reval 1.13 G., 1.16 B., Kowno 43.065 G., 43.935 B., Kattowitz 4.79 G., 4.91 B. — Noten: polnische 4.56 G., 4.80 B., lettische 80.92 G., 85.08 B. estnische 1.07 G., 1.13 B., litauische 41.44 G, 43.56 B.

≠ Züricher Börse vom 3. April 1924. (Amtlich). Neuyork 5,73, London 24.65, Paris 34, Brüssel 28.871. Amsterdam 221.35, Berlin 1.23, Prag 17, Wien 80.52 Budapest 77.50, Mailand 25.24, Madrid 75, Sofia 4,10, Bukarest 2.95. Belgrad 7.05, Athen 10 Konstantinopel 2.25, Helsingfors 14.25, Christiania 78.50, Kopenhagen 95.50, Stockholm 150.50.

Warschauer Vorbörse vom 5. April.

Dollar 9 355 000—9 360 000. Engl. Pfund 39 550 000 Schweizer Franken 1 595 000. Franz. Frank 526 000.

Warschauer Börse vom 4. April.

Devisen:

Belgien	453 500—447 500	Paris	545 000—533 000
Berlin	—,—	Prag	277 750—268 000
London	40 275 000—40 000 000	Schweiz	1 630 000—1 620 000
Neuyork	9 350 000—9 300 000	Wien	132.10—130.85
Holland	3 465 000—3 445 000	Italien	410 000—406 250
Goldfrank	1 800 000	Złotybons IIa	1 350 000—1 400 000

Danziger Mittagskurse vom 5. April.

1 Million poln. Mark .... 0,62 Gulden
1 Dollar .... 5,81 „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. April 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation.)

Weizen	35 000 000—39 000 000	Wicken	14 000 000—16 000 000
Roggen	19 000 000—21 000 000	Seradella	14 000 000—16 000 000
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	64 000 000—68 000 000	Buchweizen	26 000 000—30 000 000
		Raps	—,—
Roggenm. (70 % inkl. Säcke)	32 000 000—37 000 000	Blaue Lupinen	11 000 000—13 000 000
Gerste	18 000 000	Gelbe Lupinen	12 000 000—16 000 000
Braugerste	22 000 000—24 000 000		
Hafer	19 000 000—21 000 000	Roter Klee	120 000 000—230 000 000
Weizenkleie	14 500 000		
Roggenkleie	13 500 000	Weißer Klee	220 000 000—350 000 000
Felderbsen	20 000 000—26 000 000		
Vikt.-Erbsen	50 000 000—60 000 000	Eßkartoffeln	5 400 000—6 000 000
Peluschken	15 000 000—17 000 000	Fabrikkartoffeln	4 500 000—4 800 000

Marktlage unverändert. — Tendenz: ruhig.

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

Wertpapiere und Obligationen:	5. April	4. April
8proz. Złota Pożyczka Państwowa	—,—	1450
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—,—	550
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	800	800
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	—,—	2000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	800	800
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	240	—,—
Bank Młynarzy I.—II. Em.	50—60	—
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	400	400
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	225	200
R. Barcikowski I.—VI. Em.	—,—	150
Bielizna I.—II. Em.	—,—	150
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	675	—,—
H. Cegielski I.—IX. Em.	200—195	200
Centrala Rolników I.—VII. Em.	—,—	60
Centrala Drzewna I.—II. Em.	—,—	120
Centrala Skór I.—V. Em.	—,—	700
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	—,—	18 000
Galwana I.—III.	150	—,—
Goplana I.—III. Em.	450	450
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	—,—	150
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	120	—,—
Hurt. Związkowa I.—V Em o. Kup.	28	—,—
Hurtownia Skór I.—III. Em.	—,—	—,—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	1 375—1 350	1 425—1 400
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	—,—	480
Luboń, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	—,—	20 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	8 300	8 300
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	300	300
Młynotwórnia I.—V. Em.	230	225
Orient I.—II. Em.	—,—	150
S. Pendowski I.—III. Em.	100	—,—
Błótno I.—III. Em.	150	150
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	—,—	1 300—1 350
„Przędza“ Węclewski i Śliwiński	—,—	140
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	400	400—430
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	—,—	42—42.5
Sarmatia I.—II. Em.	1 500	1 300—1 400
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	—,—	27
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em.	2 450	2 450—2 425
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—,—	3 600
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	70	70
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	425	425

Tendenz: behauptet.

≠ **Wiener Börse vom 3. 4. 1924.** (Polnische Werte in 1000 Kr.) Tepege 60—64.5, Montany 30, Zieleniewski 272, Apollo 680, Karpaty 290, Fanto 2100, Galicja 2400, Schodnica 555, B. Hipoteczny 175, Lumen 48 Kolej Półn. 14.1, Nafta 305, Kolej Lwów—Czern. 200, B. Małopolski 15, Browary Lwów 162, Kol. Połudn. 87.5, Alpiny 492, Silesia 45, Krupp 280, Praskie Tow. Żelaz. 1810, Huta Poldi 570, Portl.-Zement 975, Rima 140, Goleszów 1500, Iriag 200.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

O. S. in G. W. 1. Selbstverständlich steht dem Besitzer des Gutes das Recht zu, Ihnen die Stellung zu kündigen, wenn Sie auch den Vertrag mit der Gutsverwaltung geschlossen haben. 2. Wegen der Beantwortung dieser Frage wenden Sie sich am besten an den Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband in Posen, ul. Slowackiego (früher Karlstr.) oder an den Oberinspektor Wiesner in Wierzonka als Vorsitzender des Güterbeamtenverbandes. Die Wohnung müssen Sie räumen und sich mit einer Ersatzwohnung begnügen. 3. Wegen der Beamtengehälter wenden Sie sich ebenfalls am besten an die unter 2 genannten Stellen.

H. H. in N. Ob irgendwelche Aussichten auf eine Herabsetzung der Paßgebühren zurzeit vorhanden sind, können wir Ihnen nicht sagen. Wohl aber ist uns bekannt, daß je nach Umständen die Wojewodschaft in Posen auf Antrag die Paßgebühren entweder teilweise oder ganz erläßt. Wenden Sie sich unter Darlegung der Verhältnisse mit einem entsprechenden Gesuch an die Wojewodschaft in Posen.

Geschäftliche Mitteilung.

Der bisherige Besitzer und Leiter der Lewaldschen Kuranstalten für Nervenleidende in Obernigk bei Breslau, Dr. Joseph Loewenstein, hat sich von der Leitung der Anstalt zurückgezogen. Die Anstalt wird in gleicher Weise wie bisher weitergeführt werden. Die ärztliche Leitung hat vom 1. April ab Dr. Hans Merguet, bisher Assistenzarzt an der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Breslau, übernommen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Unter Fabrikpreisen offerieren wir waggonweise und in kleineren Bezügen:

Pa. Portlandzement - Stückkalk

Dünge- und hydraulischen Kalk, Gips, Rohrgewebe, Dachpappe, Teer, Klebemasse, Schlemmkreide, Papp- und Rohrnägel, Mauersteine, Ziegelplatten, Dachsteine, Kies, oberschlesische und Dąbrowaer Steinkohlen, Mauersand und andere Baumaterialien.

M. Czubek & Ska., Poznań, ulica Gwarna Nr. 8

Telephon 3691, 3212 —— Telephon 3691, 3212.

Baumaterialiengroßhandlung :: Dampfziegelei Antonin :: Kiesgruben Otusch und Oborniki.

Blumentöpfe von 6″ — 30 cm. Blumentöpfe von 6″ — 30 cm.

Deutsche Zeitung in Pommerellen

74. Jahrgang 74. Jahrgang

Politische Tageszeitung mit umfangreichem Nachrichten- und Depeschendienst

Tägliche Börsen- und Handelsberichte, Kurszettel

Reichhaltiger Unterhaltungsstoff (Sonntagsbeilage)

Als Beilagen: „Amtlicher Wegweiser" mit Uebersetzungen aller wichtigen Gesetze und Verordnungen und „Haus- und landwirtschaftlicher Ratgeber"

Wirksames Anzeigenblatt

Hauptgeschäftsstelle: Tczew (Dirschau), ulica Królewiecka 32 33

Telefon Nr. 36 Postscheckkonto: Poznań Nr. 205 000

E. Rehfeld'sche Buchhandlung

Curt Boettger,
Poznań, Kantaka 5.

Sofort lieferbar:

Andree, Handatlas
Stieler, Handatlas
Ullstein, Weltatlas
Westermann, Weltatlas
Brehms Tierleben, 13 Bde. (gr. Ausgabe)
Brehms Tierleben, 4 Bde. (kl. Ausgabe)
Brockhaus, Handbuch des Wissens, 4 Bde.
Karl Mays Reiseerzählungen
Radio-technische Bücher
Große Auswahl gut. Bücher zur Konfirmation
Gesangbücher.

Schnellste Besorgung von deutschen Büchern und Zeitschriften für Schule und Haus.

Wassermühlengut,

5 Tonnen-Mühle mit 120 Morgen Landwirtschaft, 15 Minuten von Kreisstadt und Bahn (Pommern) gelegen, soll an kurz entschlossenen Käufer sofort für Mk. 20000.— verkauft werden. Offerten unter **D. 6420** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grundstücks-Verkauf

im Kreise Landshut,

alles kleefähiger Boden, Station im Orte, **eine Stelle 92 Morgen, eine 117 Morgen,** letztere ca. 90 Morgen gute Wiese und Wald (bis auf 8 Morgen Wiese alles in einem Stück), Licht und Wasserleitung, mit totem und lebendem Inventar Familiengründe halber

sofort zu verkaufen.

E. Rudolf, Oberblasdorf 29,
Kr. Landeshut i. Schles.

Arbeitsmarkt

Suche zum **1. 5. Stellung** als

Wirtschaftsassistent

oder Hofverwalter. Polnische Sprache in Wort u. Schrift, gute Zeugnisse. Offerten unt. **B. Nr. 6474** an die Geschst. d. Bl.

Gesucht zum 1. VII. 1924
älterer, verheirateter, unbedingt zuverlässiger (6482

Administrator

zur selbständ. **Bewirtschaftung** eines **1300 Morg. groß. Ritterguts.** Vertrauensstellung, gutes Gehalt. Bewerber, nicht unter 36 Jahren, die langjähr. gute Zeugnisse haben, wollen Abschriften, die nicht zurückgesandt werden, einsenden an

J. von Jouanne, Lenartowice,
pow. Pleszew.

Gesucht zum 1. Juli 1924 tüchtigen, gewissenhaften

Beamten

für 1000 Morgen, meist schweren Boden, firm im Polnischen. Schriftliche Bewerbungen mit Lebensl. u. Zeugnisabschr. an

Hasche, Jeziorki, p. Osieczna.

Suche für hiesige **2000 Morgen** große **intensive Wirtschaft** zum **1. Juli dieses Jahres** einen

jüngeren, tüchtigen, schreibgewandten

Assistenten.

Polnische Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bitte einzusenden an

A. Reimann, Oberinspektor
Dom. Dębina, powiat Otorowo.

Gesucht für **Reisen in Polen (Karpathen)**

Reisegefährte

(Student). Bedingung: fertig polnisch sprechend.
Desgleichen **für Gut (3000 Morgen)**

Eleven,

deutsch und polnisch sprechend.
Meldungen unter **Nr. 6455** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht für baldigen Antritt
unverheirateter, evangelischer

Rechnungsführer

oder Gutssekretär,

der des Polnischen in Wort und Schrift mächtig sein muß. Gehalt nach Uebereinkunft.

Dom. Komorniki, p. Tulce.

Suche zum 1. Juli d. Js.
einen tüchtigen, leistungsfähigen, unverh.

Inspektor

zur Bewirtschaftung eines 2500 Morgen großen Gutes nach allgemeiner Disposition. Nur Herren mit besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich melden unter **K. 6402** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Heizungs-Ingenieur oder Techniker

gesucht für Poln. O/S.,

welcher der poln. und deutsch. Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, ferner gute Beziehungen in Pos. und Kongreßpolen besitzt. Kenntnisse zur Errichtung einer **klein. Masch.-Fabrik** erwünscht. Es kommen nur arbeitsfreudige, strebs. Herren in Frage, welche auf einen erweiterungsfähigen Posten reflektieren. Außer Gehalt wird Beteiligung am Reingewinn, bei entsprechenden Leistungen, zugesichert.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Bildungsgang und Bild erbeten u. **F. 6316** an die Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche

Administrator

44er, evgl. poln. Staatsbürger, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig verh. 2 Kinder. 24 Jahre beim Fach, spez. tierärztliche Kenntnisse sucht Stellung. Offerten unter **K. 6490** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Brennereiverwalter

verh., 38 Jahre, Fach- u. höh. Schulbild., 13 Jahre in hiesiger Stellg. Mit Buchf., Kass., Gutsvorst.-Gesch., Trockn., Elektr., Motor. Repar. bew., **sucht** weg. Auflös. hiesiger Gen.-Bren. p. **1. 7. oder bis 1. 10.** anderw. Stellung. Gefl. Off. u. **R. 6456** an die Geschäftstelle d. Blattes.

Forstmann,

39 J. alt, Pole, des Deutschen in **Wort und Schrift mächtig,** passionierter und weidgerechter **Jäger,** verwaltet 5 Jahre noch ungekündigt ein **größeres Revier, sucht** zum **1. 7.** oder **später** aus gewissen Gründen, am liebsten unter deutscher Herrschaft Stellung. Gefl. Offerten unter **„Weidmannsheil 6445"** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Landwirtschaftlich. Beamter,

27 J. alt, der poln. Sprache mächtig Berufslandwirt, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen des Chefs, von sofort Stellung als

Feldbeamter.

Gefl. Zuschr. u. **M. 6453** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gutsinspektor

verh., kinderlos, Ende dreißig, 15 Jahre auf intensiven Gütern tätig, sucht, gest. auf gute Zeugnisse und Empfehlungen **zum 1. Juli d. Js.,** möglichst **selbständige u. dauernde Stellung.** Gefl. Offerten an Inspektor **Kuhlmeyer,** Dom. Kuchocin, pow. Międzychód.

Kassenbote,

ledig, Mitte d. 40er Jahre, **zuverlässig und pünktlich in jeder Weise,** sucht Stellung als Bote oder ähnliches, eventuell auch nur für bestimmte Tagesstunden. Off. unter **B. 5165** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkäuferin,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht per 1. 4. **Stellung.** Branche: Weiß-, Kurzw.- od. Lebensmittelgesch. Angebote unter **Nr. 5948** an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Zum 1. 7. 1924 **tüchtiger,** verheirateter

Brennereiverwalter

gesucht. Off. u. **R. 6450** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Absolut zuverlässige, selbständig arbeitende (6443

Gestellarbeiter

für **Weidenmöbel** dauernd sof. **gesucht.** Ebenso tücht. **Korbmacher** für Weiß- und Grüngeschlagenes. — Hoher Lohn.

Firma Th. Mahs, Koszykarnia
Szamotuły.

Zu sofort oder später wird eine

Korrespondentin

gesucht, wenn möglich der polnischen Sprache mächtig. Stenographie und Schreibmaschine Bedingung. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche u. Lichtbild einzusenden an

von Becker, Grudzielec p. Bronów.

Suche zum 1. Mai für meine 15 jährige Tochter

Hauslehrerin

mit Lyzealbildung, bei gutem Gehalt.

Frau von Scheele,
Jadowniki, Kreis Żnin.

Suche z. sofort. od. spät. Antritt

Wirtschafterin,

firm in feiner Küche, Einmachen, Backen Geflügelzucht usw. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an (6459

Frau v. Becker, Kuczków, pow. Pleszew.

Suche zum **1. Mai d. Js.** evangelisches

Küchenmädchen,

das bei sehr guter Wirtin auch kochen lernen kann.

Frau Rittergutsbesitzerin G. Uhle.
Górzewo p. Ryczywół, powiat Oborniki.

Suche sofort oder später

Stellung als Rechnungsführer, Rendant oder Rentmeister.

Offerten unter **K. 6454** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger, energischer Landwirt, 25 Jahre alt, ledig, polnisch sprechend, mit mehrjähriger Praxis, sowie theoret. Kenntnissen (Kammerexamen) seit 4 Jahren in ungekündigter Stellung, sucht gestützt auf erstkl. Zeugnisse Stellung als

Inspektor

oder als alleiniger Beamter unter Oberleitung. Gefl. Zuschr. erb. unter **L. H. 6446** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschaftsinspektor,

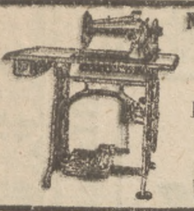
39 Jahre alt, (Schlesier), sucht gestützt auf erstl. Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. 7. 1924 evtl. später **dauernde Stellung** mit eigenem Haushalt. Gefällige Offerten unter **Ch. 6458** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wirtschafts-Inspektor,

36 Jahre, evgl., oberschles. Gutsbesitzerssohn, perfekt polnisch sprechend, poln. Staatsangeh., seit 20 Jahren ununterbrochen auf großen Gütern in Schlesien und Posen, gegenwärtig ca. 5 Jahre in Poln.-Oberschles. in ungekündigter selbständiger Stellung auf Majoratherrschaft,

sucht zum 1. Juli evtl. später selbständige dauernde Stellung als Oberbeamter,

wo Verheiratung möglich. — Prima Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden, evtl. Kautionsstellung. — Gefl. Angebote unter **R. 6484** an die Geschäftsstelle d. Bl.



Nähmaschinen, Zentrifugen Fahrräder, Gummis,
Ersatzteile jeder Art.
Fräs- u. Dreharbeiten.
Reparaturen präzise und schnell.
Maschinenhaus Warta
Gustav Pietsch, Poznań
Wielka 25 (früher Breitestrasse).

Amerikan. Heissdampf-Cylinderöl
raffinierte Maschinenöle
Accumulatorensäure 1,18
Salzsäure, Carbid
technische Fette

Adolph Asch Söhne

Drogen, Farben
Mineralöle

Sie kaufen am billigsten verschiedene Kleiderstoffe
in großer Auswahl im neu eröffneten Waren-Geschäft Poznań, ul. Dąbrowskiego **82.**
Bitte, sich zu überzeugen!

WOLLE,

ungewaschene, kaufe ich und zahle die höchsten Preise. Eintausch von Wolle gegen Garne, Wollwaren, Trikotagen u. Teppiche eigener Fabrikation.

Przemysł Wełniany
Inhaber: W. Olszański, Poznań,
św. Marcin 56. Tel. 2031.
Ich bitte auf die seit 1916 bestehende Firma zu achten.

Wenn Sie Ihre

Druckarbeiten

wirkungsvoll haben wollen, dann wenden Sie sich an die
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) Nr. 6.
Kalkulation kostenfrei! Kalkulation kostenfrei!

Treibriemen



Otto Wiese
BYDGOSZCZ
Telefon 459 — Dworcowa 62.

Zur Abladung im März kaufen in Waggonladungen Früh- und Speise-Kartoffeln
(Kaiserkrone, Industrie, Frühe Rosen, Ella, Alma, Up to date, Blaue Nieren)
gegen sofortige Kasse und erbitten Offerten (785
Wróblewski i Ska.,
Ziemioplody.
Bydgoszcz, Śniadeckich 52a.
Telephon 71 u. 72. Telegr.-Adr.: „Zboże".

Original Futterrübensamen

„Substantia"

Glänzend begutachtete Futterrübe, die im Futterwert weit über allen anderen Sorten steht.

*

Bestellungen bitte rechtzeitig.



Geringer Wassergehalt, daher vorzügliche Haltbarkeit.

*

Preise:
100 Pfd. 102 300 000 Mk.
10—50 „ à 1 050 000 „

Nachbau verboten.

Name u. Bildzeichen unter 486 u. 487 in Warschau patentamtl. geschützt

Bleeker-Kohlsaat
Rittergutsbesitzer, Wielka Słupia bei Środa.

Fr. Rubel & G. Krätke
Schleifen und Riffeln von Mühlenwalzen.
Poznań, Wenecjańska 6. Telephon 1507.

Lieferung sämtlicher Mühlenbedarfsartikel, wie echte Schweizer Seiden- u. Drahtgaze, Elevatorgurte, Becher, Becherschrauben, Silberstahlmesserpicken, Mühlpicken, Kraushämmer. Sackschnallen, Gummiabklopfer, Filzstreifen, Nagelband, Gazenägel, Walzenstühle, Plansichter, automatische Getreidewaagen usw., neu und gebraucht.

Billige Preise! **Prompte Bedienung!**

---

107. Zuchtviehauktion

der Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.
am **Donnerstag, dem 24. April 1924**, vorm. 9 Uhr
in **Danzig-Langfuhr**, Husarenkaserne I.

Auftrieb:

ca. 140 sprungfähige Bullen
„ 60 hochtragende Kühe,
„ 80 hochtragende Färsen,
sowie 50 Eber und Sauen

der großen weißen **Edelschwein-** und veredelten **Landschweinrasse** von Mitgliedern der **Danziger Schweinezuchtgesellschaft.**

Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt. Zoll-, Grenz- und Paßschwierigkeiten bestehen nicht. Die Tiere werden nur gegen sofortige Barzahlung verkauft. — Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistungen der Tiere versendet kostenlos die **Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.**

Zur Frühjahrsbestellung

offerieren wir sämtliche Gattungen:

Gerste, Hafer, Erbsen und Wicken sowie sämtliche Sämereien.

Gleichzeitig haben wir abzugeben:

Chile- und Norge-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kalkstickstoff, schwefelsaures **Amoniak, Kalisalze** (in- u. ausländische Ware), **Knochenmehl, Kalkasche**

zu den billigsten Tagespreisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Wir gewähren Wechselkredite, ebenso nehmen wir alle Getreidearten als Zahlung im Umtausch

Spółka Akcyjna „ROLA" w Poznaniu, św. Marcin 48.
Telephon 2895 u. 2896. Telegr.-Adresse: Rola-Poznań.

TaniSklep
Poznań, Wrocławska 15
(vorm. Breslauerstr.)
verkauft
Stoffe zu Herren-Anzügen, Damenkostümen und Mänteln.

Herren-Garderobe.

Elegante Anzüge, chike Hosen, seidene Westen, Reglans und Paletots
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,
zu billigsten Preisen

TaniSklep
Poznań, Wrocławska 15
(vorm. Breslauerstr.)

Rasiermesser, Kämme, Bürsten, Spiegel, Parfüms, Haarnetze empfiehlt en gros & en détail
St. Wenzlik, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 19.

Frühjahr-Neuheiten
in
Anzug- Mantel- Kostüm- **Stoffen**
grosse Auswahl aller Art erstklassiger Fabrikate
billigst.
Spezialität: Bielitzer Erzeugnisse.
::: Reelle Bedienung :::
bei streng festen Preisen.

Kazimierz Kużaj
Abt. II.
Sukiennice (Tuchhallen)
Poznań, Stary Rynek Alter Markt **56.**

Pflanzkartoffeln,

1. „Pepo"
2. „Hindenburg"
3. „Jubel"

1923 durch die Landwirtschaftskammer d. Prov. Schlesien bezogen. Anerkannt durch die Wielkop. Izba Rolnicza, ferner

4. „Parnassia", großfallend, **verkauft**

Dominium Golina Wielka (Langguhle),
Adresse: Golina Wielka, pow. Rawicz, Station Bojanowo.

Unsere Leser und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Gesetz

vom 11. Dezember 1923 über Ruhestandsversorgung der Staatsbeamten und Berufsmilitärpersonen.

Dz. U. poz. 46/1924. Nr. 6.

Art. 13.

Die Zurechnung von Jahren zu der zum Ruhestandsgehalt berechtigenden Dienstzeit im Sinne des Art. 12 des vorliegenden Gesetzes erfolgt unter der Bedingung,

1. daß die Dienstuntauglichkeit, welche durch die im Punkt 2 des Art. 9 des vorliegenden Gesetzes erwähnten Ursachen verursacht ist, durch eine von Amts wegen verfügte Untersuchung seitens einer ärztlichen Kommission bestätigt wird;

2. daß die Unfälle im Laufe eines Jahres derjenigen Behörde gemeldet werden, bei der der betreffende Staatsbeamte bzw. Berufsmilitär gedient hat.

In den Fällen, die eine ausnahmsweise Berücksichtigung verdienen und gehörig begründet und nachgewiesen sind, kann die Behörde die Meldung anmelden, wenn sie nicht später erfolgt als drei Jahre nach Eintreten des Unfalls.

Art. 16.

Bei der endgültigen Berechnung der zum Ruhestandsgehalt berechtigenden Dienstjahre wird nicht berücksichtigt der Teil des Jahres bis zu 6 Monaten einschl.; dagegen wird der sechs Monate überschreitende Zeitraum als volles Jahr gezählt.

Art. 17.

Grundlage zur Bemessung der Ruhestandsbesoldung ist die zuletzt im aktiven Dienst bezogene Besoldung, die nach Art 3 des Gesetzes über die Besoldung der Staatsbeamten und Militärbeamten vom 9. Oktober 1923 fällig ist (Dz. U. R. P. Nr. 116 Pos. 924) bzw. für Richter und Staatsanwälte nach Art. 4, §§ 1 und 3 des Gesetzes über die Besoldung der Richter und Staatsanwälte vom 5. Dezember 1923 (Dz. U. R. P. Nr. 134. Pos. 307). Die Grundlage wird berechnet in der Bemessung für einen Unverheirateten.

Art. 19.

Die Ruhestandsbesoldung beträgt bis zu zehn Dienstjahren einschl. 40 Proz. und wächst für jedes folgende Dienstjahr um 2,4 Proz., auf jeden Fall jedoch darf sie nicht 100 Proz. der Grundlage der Bemessung des Ruhestandsgehalts überschreiten.

In diesem selben Verhältnis werden auch alle Zulagen berechnet, zu denen der Emerit im Sinne der Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes berechtigt ist.

Jedoch werden die Bruchteile von Münzeinheiten, die bei der Berechnung der Ruhestandsversorgung erhalten werden, nicht ausgezahlt.

Art. 21.

Ein Staatsbeamter bzw. ein Berufsmilitär ist berechtigt wegen Versetzung in den Ruhestand zur Zurückerstattung der Kosten einer einmaligen Übersiedlung mit der Familie aus dem bisherigen Wohnsitz in seinen künftigen Wohnsitz in der Höhe der nachgewiesenen Kosten der Übersiedlung bis zur Höhe der Pauschalsumme, die ihm im aktiven Dienst bei Versetzungen von Amts wegen zusteht.

Es wird nur die Übersiedlung innerhalb des polnischen Staates berücksichtigt, und im Falle der Übersiedlung ins Ausland werden nur die bis zur Grenze des polnischen Staates erwachsenen Kosten berücksichtigt.

Von diesem Rechte kann man nur binnen einem Jahre nach dem Tage der Versetzung in den Ruhestand Gebrauch machen.

Art. 22.

Das Recht zum Bezuge einer Ruhestandsbesoldung fängt an mit dem ersten Tage des Monats, der auf die Versetzung in den Ruhestand folgt.

Die Ruhestandsbesoldung ist monatlich im voraus zahlbar.

Art. 23

betrifft Erlöschen des Ruhestandsgehalts.

Art. 24.

Das Recht auf Bezug der Ruhestandsbesoldung steht nicht zu:

1. für die Zeit, wo die betr. Person ohne Erlaubnis der zuständigen Oberbehörde im Einvernehmen mit dem Finanzminister sich über ein halbes Jahr außerhalb der Grenzen des polnischen Staates oder der freien Stadt Danzig aufhält;

2. falls sie die polnische Staatsangehörigkeit verliert;

3. für die Zeit, wo sie eine Versorgung bezieht wegen Dienst- oder Arbeitsunfähigkeit auf Grund anderer Gesetze, wenn diese Leistungen aus dem Staatsschatz erfolgen (Art. 3); diese Bestimmung wird nicht angewendet auf die Veteranen der Volksaufstände, welche die Versorgung erhalten auf Grund des Gesetzes vom 23. März 1922 (Dz. U. R. P. Nr. 26, Pos. 212);

4. für die Zeit, wo sie ein Abgeordneten- oder Senatorenmandat ausüben;

5. falls sie in ein Kloster eintreten;

6. bei Anwendung der Vorschriften des vorliegenden Gesetzes (Art. 42, 56, 57 und 58) für die Zeit der Unterbringung in einem Invalidenhause bzw. in Anstalten für geistig Kranke.

In den im vorliegenden Artikel vorgesehenen Fällen wird die Ruhestandsversorgung ausgezahlt vom ersten Tage des Monats an, welcher folgt auf die Beseitigung der in diesem Artikel erwähnten Ursachen, jedoch nicht früher als vom ersten Tage des Monats an, welcher der Meldung über die Versorgung folgt.

Art. 25.

Wenn der Emerit irgend eine Stelle im Dienst, in einer Anstalt des Staates oder der Selbstverwaltung gegen Bezahlung einnimmt oder auch von ihr ein Ruhestandsgehalt bezieht, so kann er nur einen solchen Teil der Ruhestandsbesoldung beziehen, der zusammen mit dieser Entlohnung nicht die Besoldung übersteigt, die für diese Stufe der Gruppe vorgesehen ist, zu der der Emerit zuletzt im aktiven Dienst gerechnet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Bestimmungen für die Durchreise durch Deutschland.

In Kreisen der Personen, die auf der Fahrt nach einem dritten Lande deutsches Reichsgebiet berühren müssen, besteht noch vielfach die Ansicht, ihnen würden gelegentlich der Durchreise, besonders aber der Rückreise durch Deutschland wegen der deutschen Bestimmungen über die Waren-Ein- und Ausfuhr dort nicht nur die neueren Kleidungsstücke fortgenommen, sondern die deutschen Behörden würden sie auch zwingen, das mitgeführte Geld fremder Währung in deutsche Papiermark einzuwechseln. **Diese Befürchtung ist jedoch völlig unbegründet.**

Was zunächst den Geldverkehr anbetrifft, so ist allerdings zur Verhütung der Kapitalflucht die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln aus Deutschland nach dem Auslande nur bis zu einer gewissen Höchstgrenze — nämlich in Beträgen im Werte von höchstens 500 Goldmark oder dem entsprechenden Wert in ausländischer Währung — gestattet. Für den Durchreiseverkehr gelten jedoch Erleichterungen. Sie bestehen darin, daß der Reisende Zahlungsmittel, die er nachweislich schon bei der Einreise mitführte, ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages wieder nach dem Auslande mitnehmen darf. Um sich diesen Vorteil zu sichern, hat der Reisende bei der zollamtlichen Abfertigung, die das Grenzeingangszollamt vornimmt, die mitgeführten Zahlungsmittel vorzuweisen und eine Bescheinigung darüber zu erbitten. Diese gilt für die Dauer von vier Wochen und ist bei der Wiederausreise dem Grenzausgangszollamt ohne besondere Aufforderung abzuliefern. Bei der Mitnahme von Metallgeld bedarf es wegen des noch bestehenden (Waren-)Ausfuhrverbotes für gemünztes Geld einer solchen Grenzeingangsbescheinigung in jedem Falle, d. h. auch dann, wenn die gesamte Barschaft des Reisenden die Wertgrenze von 500 Goldmark nicht übersteigt.

Die Zahl der deutschen Waren-Ein- und Ausfuhrverbote ist in letzter Zeit wesentlich verringert worden. Aber selbst insoweit, als solche Verbote noch bestehen, dürfen Gebrauchsgegenstände — und zwar auch neue, also auch neue Kleidungsstücke —, die dem Reisenden zum persönlichen Gebrauch während der Reise dienen, ohne besondere Bewilligung ein- und ausgeführt werden und sind ferner vom Zolle befreit. Im übrigen entfällt die Verpflichtung zur Zollzahlung und zur Beschaffung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen bei Reisegut, das unter Zollkontrolle unmittelbar durch das deutsche Zollgebiet durchgeführt wird. Es empfiehlt sich deshalb, daß die Reisenden ihr Reisegepäck, soweit es nicht Reisebedarf enthält, der Eisenbahn am Abreiseort oder an der deutschen Grenzstation mit der Bestimmung als Durchfuhrgepäck übergeben. Das weitere regelt alsdann die Eisenbahn in Verbindung mit dem deutschen Grenzeingangs- und Grenzausgangszollamte.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. April.

Warnung vor Preistreibereien.

Den behördlichen Stellen ist es seit einiger Zeit aufgefallen, daß die Preise für die Artikel des ersten Bedarfs sowie für gewisse Lebensmittel wieder eine gewisse steigende Tendenz haben, die nach Ansicht der amtlichen Stellen nicht, oder wenigstens nicht in dem Maße begründet ist, wie sie teilweis zutage tritt. Um dieser ungerechtfertigten Preistreiberei gewisser unreeller Geschäfte entgegenzutreten, hat das Starostwo Grodzkie wieder gewisse Maßnahmen in Aussicht genommen. Einmal wird es durch besondere Beamtenkommissionen feststellen lassen, ob die geforderten hohen Preise im richtigen Verhältnis zu den Einkaufspreisen stehen, und sich zu diesem Zwecke die Rechnungen über den Einkauf vorlegen lassen. Ferner wird in Zukunft mit aller Strenge und ohne jede Nachsicht darauf gehalten werden, daß die in den Schaufenstern ausgestellten Waren auch die Preisauszeichnungen tragen. Gerade gegen diese polizeiliche Vorschrift wird in gewissen Kreisen mit Vorliebe gefehlt, trotz der hohen Strafen, mit denen diese Übertretungen bedroht sind. Das Publikum hat aber an diesen Preisen gerade ein ganz besonders lebhaftes Interesse, da es die Unkosten für die oft geradezu unglaublichen Preisunterschiede für dieselbe Ware zu tragen hat, mithin stets der Leidtragende ist.

Kreisbauernverein Posen.

Der Kreisbauernverein Posen hielt am Freitag unter dem Vorsitz des Landrats von Treskow-Owinsk eine sehr gut besuchte Monatssitzung ab, die er mit einem Nachruf für den inzwischen verstorbenen Rittergutsbesitzer Helling eröffnete. Er erteilte darauf dem Leiter der Steuerberatungsstelle der Labura Köhler zu seinem Vortrage „Das neue Einkommensteuergesetz“ das Wort.

Durch das am 1. Januar d. Js. in Kraft getretene neue Einkommensteuergesetz ist das alte preußische Gesetz vom 19. Juli 1906 in Fortfall gekommen. Zur Zahlung der Einkommensteuer bzw. zur Selbsteinschätzung sind verpflichtet alle Personen, die in diesem Gebiete seit einem Jahre ihren Wohnsitz und ein Mindesteinkommen von 1378 Goldfrank haben. Die Steuererklärungen, die bis zum 23. d. Mts. abgegeben werden müssen, weichen äußerlich nicht allzuviel von den bisherigen Formularen ab. In der Steuererklärung muß das Einkommen in Polenmark, das zwecks Entrichtung der Steuer in Goldfrank umgerechnet werden muß, angegeben werden. Deshalb empfielt es sich, die Bücher vom 1. Juli ab ebenfalls in Goldfrank zu führen. Die bei der Steuer vorgesehenen Abzüge haben sich vermehrt. Nicht abzugsfähig sind die Aufwendungen zur Verbesserung oder Vergrößerung der Einkommensquellen. Der Redner erörterte weiter den Umrechnungsschlüssel. Aus den Kreisen der hiesigen Kaufleute ist an den Finanzminister ein Gesuch um Fristverlängerung zur Beseitigung der verschiedenen Unklarheiten gerichtet worden; ob diesem Gesuche stattgegeben werden wird, ist noch nicht sicher. Der Tarif gewährt einen großen Spielraum. Die kommunalen Zuschläge sind von dem ganzen der Steuer unterliegenden Einkommen zu berechnen. Der Vortragende ging dann weiter auf den Erlaß des Finanzministers über die Errechnung der Einkommensteuer, der tatsächlich verschiedene Unklarheiten enthält, deren Beseitigung man durch die aus kaufmännischen Kreisen erbetene und hoffentlich auch zu erwartende Fristverlängerung voraussetzen darf, ein. Die Einkommensteuererklärung wird größtenteils, wie schon in preußischer Zeit, nach der Abgabe beanstandet und geprüft. Die nicht rechtzeitige Abgabe oder nicht vollständige Ausfüllung der Steuererklärungen unterliegt einer Strafe von 0,11 bis 11 Goldfrank, die bei weiterer Resistenz gegen die Anordnung des Urząd Skarbowy auf 169 Goldfrank erhöht wird. Mit der Steuererklärung ist die Steuer selbst abzuführen. Die endgültige Veranlagung soll bis zum 1. Oktober erfolgen. Der Zahlungstermin für die restliche Steuer ist der 1. November. Die Zahlungspflicht wird durch die Einlegung der Berufung nicht aufgehalten.

Der Vortragende erörterte hierauf noch verschiedene Fragen über andere Steuern, z. B. über die Vermögenssteuer und die Pflichten steuerlicher Arten für den Monat April. An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache, in der zahlreiche Fragen steuerlicher Natur gestellt und beantwortet wurden. Die „Labura“ gibt in den Fragen der Einkommensteuer gern Auskunft.

Zum Schlusse berichtete Herr von Saenger noch kurz über den augenblicklichen Stand der Landarbeitertarifsverhandlungen.

Zeichnungen für die Bank Polski. 132 000 Aktien, d. h. rund 14,7 Prozent überhaupt, sind bei der P. K. K. P. und bei den übrigen Posener Banken für die Bank Polski, wie das Propagandakomitee bekannt gibt, gezeichnet worden.

Generalsuperintendent Bursche aus Warschau wird morgen, Sonntag, in der lutherischen Kirche auf der ul. Ogrodowa (früher Gartenstraße) predigen. Nach dem Gottesdienst findet die Wahl eines eigenen Pfarrers für die lutherischen Polen statt, der der Jurisdiktion des Warschauer Konsistoriums unterstellt sein wird.

* **Dirschau**, 3. April. Kaum ist die Flecktyphusgefahr im Kreise Dirschau beseitigt, und schon werden neue Fälle aus dem Nachbarkreise Karthaus gemeldet. Aus dem Dorfe Bawernica mußten sechs Personen in die Seuchenabteilung des Kreiskrankenhauses geschafft werden.

* **Thorn**, 4. April. Aus Deutschland kommt die Kunde, daß Pfarrer Otto Rauch in Schlobitten (Ostpr.), wo er zur Erholung weilte, im vergangenen Monat verstorben ist. Der Entschlafene amtierte in den Jahren 1920 bis 1922 an der hiesigen reformierten Kirche und unterrichtete gleichzeitig als Oberlehrer am damaligen Städtischen Lyzeum und Oberlyzeum.

Mente.

Roman von E. Vely.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Sie schüttelte langsam den Kopf, als verstehe sie ihn nicht, und die schönen Augen füllten sich mit Tränen. So barsch war er noch nicht gegen sie gewesen, obwohl in der letzten Zeit manch eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen bestanden hatte. Wenn er eine Sekunde aufbrauste, beruhigte er sie in der nächsten wieder mit einem Kosewort. „So bin ich nun mal — nimm mich, wie ich bin!“

Die Pause war lang, nur das Ticken der alten Kastenuhr war hörbar.

„Die Wahrheit, Hans, daß ich Deine Braut bin, Deine rechtschaffene Braut, aus der Du Deine Frau machen wirst, so bald es geht!“

„Als ob Du diesen Leuten eine solche Erklärung schuldig bist! Die lassen sich ganz anders abfinden. Der Hans ist mir gut — und ich dem Hans, das ist alles, was sie zu wissen brauchen, was sie wissen sollen. Sie fassen das Leben anders auf — als Ihr da in Eurem Nest. Praktisch, und wie es nun einmal ist.“

„Aber ich, Hans — ich habe nur einen Begriff über das, was recht ist —“ Sie stockte, erglühte und erbleichte.

„Und“ — um seine Mundwinkel zuckte es spöttisch, „hast mit den Prinzipien doch dem nachgegeben, was natürlich ist. Keine Phrasen jetzt, Mente — da, Deine ganze Sippe von Modistinnen und Wirtinnen soll nichts weiter erfahren, als was sie hundertmal sehen, daß zwei junge, warmherzige Menschen einander gut sind. Hörst Du, sollen! Ich verbiete Dir jedes andere Wort!“

„Und — ich sage es doch! Ich muß es sagen. Ich bin keine leichtsinnige Person, wie all jene — sie senkte die Blicke — „mit denen Du mich zusammengebracht hast. Erst wußte ich's nicht — aber dann doch hinterher. Und Du hast mich auch nicht wie eine solche behandeln können und dürfen. Du weißt das zu gut — ganz genau. Und darum, Hans, sollst Du meine Ehre —“ Sie konnte nicht weiter, ein Zittern ging durch den schmächtigen Körper, und sie rang nach Luft.

Über sein Gesicht lief plötzlich ein dunkler Streifen, quer über Stirn und Wange — die Zornesader schwoll ihm, er knirschte mit den Zähnen. Diese kleine, zerbrechliche Person ihm da gegenüber wollte einen eigenen Willen zeigen! Das „Ich mag nicht lügen“ hatte so seltsam fest geklungen.

„Reize mich nicht, Mente, geh und tue, wie ich gesagt habe. Da, jetzt gleich durch das Berliner Zimmer — das ist ja nun einerlei! Und der Weg ist bequemer!“

„Großer Gott ja!“ Sie zuckte zusammen, als habe sie ein Stich getroffen. Den Weg war die schöne, lebenslustige Frau Alma Scucorczin mit den kurzgeschnittenen Knabenlocken ja auch gekommen und gegangen vor ihr — und vielleicht noch manche andere! O nein, mit all denen sollte er sie nicht gleichstellen, ganz gewiß nicht.

Sie ballte die kleinen Fäuste, und in ihren Augen flackerte ein Licht auf, unruhig, zitternd.

„Nein, Hans, ich werde doch nur die Wahrheit sagen — daß ich Deine Braut bin. Ich bin es Dir, mir und meiner Mutter schuldig.“

Er schlug mit der geballen Faust auf den Tisch.

„Du sollst gehorchen — hörst Du — oder —“

Da glitt sie zu ihm und faßte nach seinem Arm.

„Hans, komm zu Dir! Hans, sieh, Deine Mente bittet Dich! Sei gut, o sei gut, um Gotteswillen, Du mußt es sein, Hans, mußt es —“

Er las etwas in ihren großen Augen, etwas Starres, etwas Seltsames, und er ließ den Arm sinken und trat einen Schritt zurück.

„Das zu sagen, daß ich Deine Braut bin, daß ich Deine Frau werde, Hans, das ist Deine Pflicht von jetzt an, wenn Du nicht ein ehrloser Mensch sein willst gegen mich und gegen —“ Ihre Stimme brach ab, noch ein flehender Blick, dann war sie hinausgewankt.

Er wollte ihr nach — wollte Aufklärung haben, ob er sie recht verstanden habe? Das, was ihm da wie ein schrecklicher Gedanke durch das Gehirn zuckte, das konnte, durfte ja nicht sein! — „Mente!“ Aber da holte das schwere Uhrwerk zum Schlage aus, wie mahnend. —

Wenn die Gräfin auch nicht kam, von Berta hatte er keine Absage, und die konnte jeden Augenblick eintreten. Die ihn in einer Szene mit der kleinen Putzmachermamsell finden? Unmöglich!

Berta gegenüber hatte er immer ganz eigentümliche Empfindungen — Respekt vor ihrer Kühle, ihrem scharfen Verstande — nein, so wollte er es doch nicht nennen. Sie reizte ihn und stieß ihn zugleich ab, und sie war die einzige Frau, welche sich aus seiner männlichen Schönheit sehr wenig machte. Das war ihm neu und darum interessant. Und so konnte er es sich jetzt ganz lebendig vorstellen, wie sie über die Schwelle trat, wie der leise Duft ihres so geschickt behandelten Parfüms zu ihm drang, wie sie die Lorgnette an die grauen Augen hob und mit ihrer eisigen Stimme sagte: „Ach — ich komme zu einer Szene! Darf ich da irgendwo Platz nehmen und zuhören? Dergleichen ist mir neu, aber ich habe Wissensdrang!“ Wie ein Schulbube stand er dann vor ihr — ja, wahrhaftig!

Und die Wut gegen das blonde, zerbrechliche Geschöpf, in dem er solchen Starrsinn nicht gesucht, überkam ihn aufs neue.

„Mag sie einstweilen laufen!“ stieß er fast brutal hervor.

Sie hatte ihn auch in zu großen Zorn gebracht.

Aber — wenn es doch wahr wäre? Dieser seltsame Ausdruck in den Augen, das Anklagende darin, das Fordernde, auf Versprechen Pochende! Er wußte gar nicht, welche Bezeichnung er nun für das alles finden sollte.

Gewiß, er hatte ihr versprochen, sie zu heiraten. Sie wäre ja unter keiner anderen Bedingung zu einem Stelldichein zu bewegen gewesen. Sie hatte eine regelrechte Liebeswerbung verlangt, wie eine vornehme Dame! Jede kleine Gunst hatte er sich nach und nach erringen müssen. Und dann hatte es ihm damals wirklich als Möglichkeit vorgeschwebt, das schöne, kindliche Geschöpf heiraten zu können. Sie war ein so wohltuender Gegensatz zu den Weibern, mit denen er bisher in Berührung gekommen,

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Der Mensch muß sich in die Natur schicken lernen; aber er will, daß sie sich in ihn schicken soll.

*

Wer nicht arbeitet, verschmachtet vor Langerweile und ist allenfalls vor Ergötzlichkeit betäubt und erschöpft, niemals aber erquickt und befriedigt.

*

In der menschlichen Natur finden sich niemals rühmliche Eigenschaften, ohne daß zugleich Abartungen derselben durch unendliche Schattierungen bis zur äußersten Unvollkommenheit übergehen sollten.

*

Wer bei einer schönen Musik Langeweile hat, gibt starke Vermutung, daß die Schönheiten der Schreibart und die feinen Bezauberungen der Liebe wenig Gewalt über ihn haben werden.

*

Ich kann niemand besser machen als durch den Rest des Guten, das in ihm ist; ich kann niemand klüger machen als durch den Rest der Klugheit, die in ihm ist.

*

Man schätzt manche viel zu hoch, als daß man ihn lieben könnte. Er flößt Bewunderung ein, aber er ist zu weit über uns, als daß wir mit der Vertraulichkeit der Liebe uns ihm zu nähern getrauen.

*

Man täuscht sich nirgends leichter als in dem, was die gute Meinung von sich selber begünstigt. **Imanuel Kant.**

Der Fünfziger.

Eine unliebenswürdige Geschichte.

Von **Karl Lütge.**

(Nachdruck verboten.)

Nein, von einem falschen Fünfziger — gleich, ob Pfennig-, Mark-, Tausender- — oder so, will ich nicht erzählen, auch nicht von irgend welcher Wechselei, Verwechselei oder derlei Dingen. Mein „Fünfziger" handelt von etwas ganz anderem. Der Fünfziger ist Nebensache. Eigentlich dreht es sich um eine schöne Frau und eine fatale Mission.

Ein kleiner Schönheitsfehler der Geschichte ist, daß sie bis in den Krieg zurückgeht. Aber dafür ist sie durchaus unblutig.

Hans Waltermann, mein Freund, war groß, gut gebaut, militärtauglich und im Dienstgrad von unten herauf Rangnummer eins. Nämlich überhaupt nichts. Böse Leute sagten dafür „Hundsgemeiner".

Er saß im Generalkommando und war Hilfsschreiber bei einem alten Militärbeamten. Bei einem Rechnungsrat oder Obersekretär oder dergleichen. Die Hilfsarbeiterlaufbahn war nicht gerade schön. Aber schließlich war sie noch besser als das Feld. So hielt er denn auch wacker durch. Klagte wohl, murrte, schimpfte, wie es alle machen, denen es eigentlich gut geht.

Am meisten verdroß ihn an seiner Hilfsarbeiterlaufbahn das Laufen, das im Sinne des Wortes gemeint ist. Der alte Herr Vorgesetzte sparte nämlich, wo er konnte. Und er sparte auch an meinem Freunde Waltermann. Und das nicht so knapp.

„Herr Waltermann," sagte er täglich, „nicht wahr, Sie sind so gut und holen die Käse vom Truppenernährungsamt . . . Und Sie schaffen sie dann gleich in meine Wohnung. Auf dem Rückweg bringen Sie mir dann zwei Zigarren mit." Oder: „Meine Frau hat Wäsche. Sie sind wohl so gut und besorgen mal einen Weg . . ."

Ja, ja — mein Freund Waltermann war noch ein bißchen Dienstmädchen in seiner freien Zeit. Zwar ein verdrossenes, aber doch eins. Wenn man ihm die Fähigkeiten zugetraut hätte, würde man ihm auch den Posten einer Waschfrau im Bedarfsfalle mit anvertraut haben. Aber danach sah er nicht aus.

Vorgesetzte waren nie blöde in solchen Dingen. Und der alte Rechnungsrat wußte nicht, warum er eine Ausnahme machen sollte.

Vergessen habe ich zu bemerken, daß mein Freund in seinem Zivilleben eine sogenannte „Rolle" spielte. Reicher Lebemann, frei, Junggeselle . . . Hielt sich Diener . . . Trieb Luxus jeder Art und so weiter . . .

Leider war der Diener auch eingezogen und im Felde als Bursche eines befreundeten Majors. Sonst würde mein Freund die Dienstmädchenobliegenheiten diesem übertragen haben und wäre fein heraus gewesen.

Eines Tages hatte der Herr Vorgesetzte ein Hochzeitsgeschenk zu Bekannten besorgen zu lassen. Es war Sache der gelben, grünen oder roten Eilboten. Aber wozu besaß man denn den Hilfsarbeiter-Dienstmädchen-Laufburschen?

Also wurde Herr Waltermann gebeten, so gut zu sein . . . Und Soldat Waltermann war so gut. Und ging.

Klingelte an der Flurtür der Familie. Überreichte das Geschenk in Gestalt eines riesigen Blumentopfes. Sagte das Kompliment, mechanisch, ohne aufzublicken.

Erst als ihm eine Hand entgegengestreckt wurde und mit der Hand ein Fünfzigpfennigschein, blickte er verdutzt auf. Da hatte er jedoch mit zwangsläufiger Bewegung den Fünfziger schon genommen.

Fast entgeistert blickte er da erst die junge Frau an. Die war bis gestern eine junge Dame namens Steinhart gewesen und eine gute Bekannte seiner Verlobten. Sie kannte ihn natürlich auch. Jetzt kannte sie ihn aber nicht. Mit hochmütigem Gesicht schloß sie höchstselbst vor der noch ganz bedebbert stehenden „Ordonnanz" die Tür . . .

Nun war es vorbei mit dem Hilfsarbeiter-Dienstmädchen-Laufburschen-Gleichmut. Das hatte ihn aufgerüttelt . . .

Herr Waltermann ward jetzt ungefällig, undankbar und anmaßend. Er wollte nichts mehr wissen von Käsebesorgungen, Zwei-Zigarrenholen, Wäscheleinenziehen und weiteren bisher — ach — so gern und freundlich verrichteten kleinen Gefälligkeiten.

Eines Tages sagte mir mein Freund Waltermann dann strahlend, daß er aus dem Generalkommando hinausgeflogen sei und wohl bald ins Feld ziehen werde.

Ich tröstete ihn und sprach ermunternde Worte, sagte, wie schön es manchmal im Felde sei. Aber er wollte gar nichts hören. Er wollte wirklich ins Feld!

Nun — er kam nicht! Man brachte ihn anderwärts unter . . . und er fühlte sich da recht wohl, wie ich bald erkennen mußte. Also war es doch nicht so ernst gewesen mit dem Feld. Und böse Zungen schienen recht zu haben! Beziehungen sollen ja nicht nur heute, sondern auch schon damals etwas Schönes gewesen sein!

Da kam das Ende des Weltkrieges, und Herr Waltermann war mit einer der ersten, die sich der goldenen Zivilfreiheit erfreuen durften.

Lange später, erst vor kurzer Zeit, kam Direktor Waltermann eines Tages in einer exklusiven Gesellschaft wieder mit der Dame zusammen, deren Fünfziger in seiner unrühmlichen Zeit ihn heute noch wurmte.

Die wunderschöne junge Frau mit ihrem Gatten standen im Mittelpunkt des Interesses. Doch sie kannte Waltermann jetzt und war sehr freundlich zu dem Direktor der weltberühmten Autowerke.

Aber Herr Waltermann war gar nicht erfreut. Er hatte ihn nicht vergessen, den Fünfziger! Wohl hatte er ihn damals vor Ärger noch auf der Treppe zerrissen. Ein Trinkgeld blieb es aber trotzdem! Ein angenommenes . . .!

Die Dame tat, als wisse sie nichts von diesem schmachvollen Fünfziger. Und das wurmte Herrn Waltermann noch mehr. So wurde er den Groll über jene schmachvolle Mission nicht los.

Einem Herrn der feinsten Gesellschaft — einen Fünfziger als Trinkgeld . . . bloß des ärgerlichen Rockes wegen!

Rache ist süß! Es fügte sich noch an diesem Abend, daß die Dame Herrn Waltermann eine Gefälligkeit durch Herbeirufen der sich bei den übrigen Damen aufhaltenden Verlobten erwies. Da drückte Herr Waltermann mit überlegen-hochmütigem Gesicht der Dame einen Fünfzigtausender in die Hand. Einen Fünfzigtausendmarkschein, die geringste Scheidemünze heute . . .

Es entstand natürlich ein Hallo. Waltermann und die Dame wurden umringt. Man fragte, war erregt, betreten. Waltermann mußte erklären. Er wurde einstweilen ausgelacht. Dann ward man kühl und schnitt ihn. Er war erledigt. Und er ward den „Fünfziger" nicht mehr los . . .

Warum ritt ihn der Teufel, daß er sich an einer schönen Frau rächte? Das ist immer gefährlich!

Auf den Militarismus ist Direktor Waltermann jedenfalls von Stund an noch weit schlechter zu sprechen.

Das Anhängsel.

Von **Georg Hirschfeld.**

(Nachdruck verboten.)

Es gibt Menschen, vor denen öffentlich gewarnt werden müßte, nur ihrer gefährlichen Naturbeschaffenheit wegen. Sie wurden einmal aus einem stillen Winkel der Welt, wo gute Menschen es zu gut mit ihnen meinten, auf die Kampfplätze des wahren Lebens losgelassen, sie haften mit ihren Talmischicksalen, deren Meister zu werden sie sich niemals anschicken, an den echten Schicksalen.

Viele Leser werden solchen Anhängseln unseres schwer befrachteten Lebenswagens schon begegnet sein. Sie werden an ihnen gelitten, ihnen geopfert, sie schließlich verwünscht haben und doch wissen: man kann nicht vor ihnen warnen. Das Gesetz streckt nicht den kleinsten Finger nach ihnen aus, man muß sie weiterirren lassen, umreißen, mitziehen, verderben, was ihnen in den Weg kommt.

Philippine Dresemann war ein solches Anhängsel, und die Mär von ihr soll jedenfalls als warnendes Exempel verzeichnet sein.

Wer war Philippine Dresemann, daß zwei Ehepaare sich ihretwegen getrennt, daß ein alternder Künstler ihretwegen Selbstmord verübt, daß zwei vaterlose Kinder auf dieser schweren Welt ins ungewisse Hungerdasein wandern? Keine Schönheit — o, gewiß nicht, denn ihr Körper war aus fleischigen Massiven zusammengesetzt, ihren kurzen Hals umflatterte das Pagenhaar, das schlanke Hälse kleidet, und ihre kleinen Augen waren so kurzsichtig, daß sie Menschen und Dinge mit der mißverständlichsten Neugier musterten. Philippine Dresemann war alles in allem ein „Elefantenküken". Dazu kam eine empfindsame Piepsstimme und ein chronisches Lachen, das selten berechtigt wirkte.

Schuld hatten das gute Herz und das philantropische Mißverständnis ihrer Mitmenschen.

Als der Postsekretär Dresemann in Paderborn gestorben war und sieben Waisen hinterlassen hatte, alle kurzsichtig und aus fleischigen Massiven zusammengesetzt (der Leser merkt, daß es also noch sechs Dresemanns gibt, aber ein Exemplar genügt) — nach dem Tode dieses fleißigen und sehr alkoholliebenden Beamten, sah die Philantropin Cäcilie Wichtig, ebenfalls in Paderborn wohnhaft, ein reiches Feld der Betätigung vor sich. Sie hatte auf den endgültigen Schlaganfall Dresemanns gewartet. Nun war das blanke Elend da, nun mußten alle Hilfskräfte des Landes in Bewegung gesetzt werden. Die sieben Waisen wußten gar nicht, daß sie in ihrer Not das große Los gezogen, da sie Cäcilie Wichtigs Objekt wurden. Diese Dame hatte zahllose Verbindungen (dreihundert Kaffeegesellschaften im Jahre machten etwas aus) und überall, nicht einmal, zehnmals als üppiger Roman geschildert, hinterließen die Dresemanns rührende Erinnerungen.

Sie wurden erzogen, gefüttert, für unmögliche Berufe vorbereitet. Philippine aber war das einzige „Talent" unter den Sieben, die Hoffnung der gewissenhaften Menschenfreundin. Daß alle Kinder des Postsekretärs gleicherweise dumm und kurzsichtig waren, wollte Cäcilie Wichtig nicht wahrhaben. Was geschah? Philippine wurde zur Malerin ernannt und nach München geschickt. Hier mußten Arnold und Doris von Gilm sie aufnehmen.

Der Maler Arnold von Gilm hatte sich nach manchem Sturm ein ruhiges Meisterleben geschaffen — er war krank, nervös, seine jüngere Gattin war unbefriedigt. Philantropisch infiziert, nahm sie sich leidenschaftlich der Waise aus Paderborn an. Ein Mensch, der mit jedem Schritt auf seine Nerven trat, wurde Arnold von Gilms unvermeidliche Hausgenossin.

Die Folge? Der Mann entrann der drohenden Umnachtung nicht, sondern lief ihr, von einer eitlen Piepsstimme, von ursachlosem Gelächter verfolgt, in die Arme. Er vergiftete sich. Frau Gilm ging zu ihrer Mutter. Philippine mußte sehen, wo sie nun Anhängsel werden konnte.

Sie kam zu Karlsruher Freunden von Cäcilie Wichtig. Sie fiel ihnen ins Haus, ohne angemeldet zu sein. Sie war ja eine Dresemann — die Aufnahme war selbstverständlich. Nach drei Monaten hatte sie sich so in den korrekten Oberlehrer hineingeblinzelt, daß die Katastrophe kam. Die junge Frau verließ das Haus. Philippine aber erklärte, wieder nicht verstanden worden zu sein. Sie schüttete einem Studiosus, dem Bruder der armen Frau, ihr Herz aus — nach einer leidenschaftlichen Zeit, die über den Jüngling herkam, er wußte nicht wie, war Philippine Mutter. Er aber hatte nicht die geringste Lust zum Vater — er flüchtete in die freie Schweiz.

Philippine wanderte mit ihrem Söhnchen weiter und wurde von Sternheims aufgenommen. Sternheims in Berlin — die waren ja so gut mit Cäcilie Wichtig befreundet! Auch hier zerschnitt sie blinzelnd und lachend eine dauerhafte Ehe. Auch hier wurde sie Mutter. Was sollte man schließlich, als der Bruch vor der Welt notdürftig geleimt war, tun? Eine Dresemann mit zwei Kindern auf die Straße schicken? Das ging nicht.

„Dieses fürchterliche Geschöpf," knirschte Herr Sternheim, der in unbelauschten Momenten Philippines Lachen und Blinzeln kopierte — sein einst so heller Bankierverstand hatte durch das Erlebnis gelitten) — „dies fürchterliche Geschöpf muß man verheiraten — koste es, was es wolle! Ein gesetzliches Anhängsel darf sie sein!"

Frau Sternheim saß schluchzend da — dann fiel es ihr plötzlich ein: „Ich weiß schon einen! Doktor Ststolze, den armen Stotterbock!"

Doktor Stolze, der Freund von Cäcilie Wichtig, heiratete Philippine. Nach einem Jahre war aus dem gutmütigen Mann ein Sklave geworden, der von früh morgens bis spät in der Nacht Philippines Launen zu ertragen hatte, der einkaufen, verdienen, Kohlen schleppen, Holz hacken, Wäsche legen mußte und der es tausendmal hören durfte, daß er ein Tunichtgut sei, der untergegangen wäre, wenn ihn nicht Philippine zum Manne genommen hätte . . .

Hätt' ich . . .! Hätt' ich . . .!

Von **Professor Dr. S. Hausmann** (München).

(Nachdruck verboten.)

Als ich kürzlich von Grafing nach München zurückfuhr und die Station Haar passierte, deutete ein Mitreisender nach der benachbarten Kreisirrenanstalt Eglfing und bemerkte, da sei jetzt ein ganzer Saal voll Kranker, die Tag und Nacht immer nur „Hätt' ich das oder jenes getan oder nicht getan!" jammerten.

Ob das richtig ist oder nicht, weiß ich nicht, halte es aber sehr wohl für möglich, denn ich kenne auch in meinem Bekanntenkreise so manche Persönlichkeit, die jetzt notgedrungen auch an der allgemeinen Spekulationswut teilnimmt und die nun immer und immer wieder grübelt und jammert: Hätt' ich doch die und die Aktie rechtzeitig verkauft! Hätt' ich doch das Bezugsrecht auf die und die jungen Aktien selbst ausgeübt! und so fort ohne Grazie ins Unendliche. Wie mich dieses zwecklose jammernde „Hätt' ich!" ärgert, mit dem gar nichts genützt, aber so viel geschadet wird. Statt ruhig zu überlegen, wie man es in Zukunft besser macht, grübelt man über das nicht mehr zu verändernde Vergangene, und macht dabei eine neue Dummheit über die andere. Man braucht sich doch nur die Geringfügigkeit unseres Menschenlebens zwischen zwei Ewigkeiten zu vergegenwärtigen, um sich darüber klar zu werden, wie töricht es ist, auch nur ein Atom Gemütsleben an eine Sache zu vergeuden, die nun mal erledigt, abgeschlossen, nicht mehr zu ändern ist. Es war mir sehr interessant, daß ich 1907 auf einer Studienreise durch Bosnien und die Herzegowina in Serajewo einen vornehmen und recht gebildeten Türken kennen lernte, der eine große Reise durch Westeuropa gemacht hatte und mir nun als merkwürdigste Reiseerfahrung erzählte, er habe in Deutschland überall Leute angetroffen, die fortgesetzt über Sachen jammerten, die nicht mehr zu ändern waren. Das sei doch eines ernsten Denkers unwürdig, und dabei würden die Deutschen immer als das Volk der Denker bezeichnet! Der Mann hatte vollkommen recht. Es ist in der Tat unwürdig, durch das Jammern über Sachen, die nicht mehr zu ändern sind, sich selbst an der ruhigen Überlegung dessen zu hindern, was man zu möglichst zweckmäßiger Gestaltung der Zukunft zu tun hat. Wie oft schon habe ich erlebt, daß jemand mit zwecklosem Jammern über das Vergangene die Gelegenheit, erhebliche Vorteile zu erzielen, jämmerlich verpaßt und sich selbst dadurch schwer geschädigt hat.

Etwas ganz anderes ist es natürlich, wenn man ruhig und ohne jede Gemütserregung sich überlegt, welche Fehler man bei einer jetzt erledigten Sache begangen hat, um dann künftighin in gleichen oder ähnlichen Fällen diese Fehler nicht wieder zu begehen. Diese ruhige und kühl verstandesmäßige Erwägung erledigter Dinge ist nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig, also aufs höchste empfehlenswert; an nichts lernt man so viel und so schnell als an den Fehlern, die man selbst gemacht hat. Aber auch wenn solche Fehler nicht vorliegen, wenn man einer höheren Macht zum Opfer gefallen ist, ist solche ruhige und kühl verstandesmäßige Überlegung dessen, was zu geschehen hat, ebenso notwendig: Als ich am 6. Januar 1919 von den Franzosen aus meinem so sehr liebgewordenen Straßburg hinausgeworfen wurde, habe ich am gleichen Tage in unveränderter Gemütsruhe in Karlsruhe beim Moninger meinen Abendschoppen getrunken, aber kaum jemals habe ich so intensiv mir überlegt, was nun zu geschehen habe.

Wenn man grundsätzlich auf das Zwecklose und nur schädliche Jammern mit dem „Hätt' ich!" verzichtet, gestaltet man sein Leben ungleich ruhiger und angenehmer, man vermeidet die nervöse Überreizung, die so sehr am ruhigen Überlegen und am ruhigen Vorwärtsarbeiten hindert. Wenn man aber behaupten will, es sei überaus schwer, eine derartige „philosophische" Gelassenheit sich zu erwerben, so muß ich das auf Grund meiner eigenen Erfahrungen entschieden bestreiten: im Gegenteil, bei ruhiger Überlegung der Kleinheit und Unbedeutendheit unseres Menschenlebens ist es mir spielend leicht gefallen, mir das zwecklose und schädliche Jammern und Grübeln über erledigte Sachen, an denen nichts mehr zu ändern ist, ein für allemal und auf das gründlichste abzugewöhnen.

Lustige Ecke.

Liebe Jugend! Auf einem Spaziergang im nahen Dorfe G. begegnete mir die Huberbäuerin, von der wir unsere Milch schon lange geliefert bekommen. Während ich mit ihr rede, kommt ihre Nachbarin, die „Kratzerin", mit auffallend traurigem Gesicht daher. Die Huberbäuerin fragt sie, warum sie so trüb dreinschaut, und wo sie hingeht, so sauber angezogen? Die Kratzerin sagt: „ muaß zum Dokta, mir g'fallt sit a paar Tage mei Mo (Mann) net recht." — „Oh, mei," sagt drauf die Huberbäuerin, „wenn i do allemal zum Dokta lauf'n wollt, wenn mir mei Mo nöt g'fallt, nacha derft i's ganz Joahr Trab laffa."

Im Bilde geblieben. „Wie, Herr Schimmig, Sie wollen nichts von Ihrem Vetter wissen, dem Professor? Der soll doch ein so grundgelehrtes Haus sein!" — „Na, was hat man heutzutage schon von 'nem Haus!"

Neues von Neureichs. Herr Neureich liegt mit hohem Fieber (37,8 Grad) in seinem echt-original-Louis-seize-Bett. Der Arzt hat eine leichte Magenverstimmung festgestellt und dem hohen Patienten verordnet, die Zahl der täglichen Mahlzeiten etwas einzuschränken. Das paßt Herrn Neureich natürlich gar nicht. Als ihn der Arzt wieder besucht, empfängt er ihn mit den Worten: „Hören Se mal, Dokterchen, ick jloobe, wir werden doch noch 'ne Kaprizität zuzieh'n müssen. Mir schein't's, Se haben 'ne falsche Diagonale gestellt!"

Kriegsgewinnler. In Acton stiegen die Einbrecher in das Haus ein, während der Besitzer das Abendessen einnahm. Sie rechneten vermutlich damit, daß das Geräusch, das er beim Essen der Suppe verursache, jedes andere Geräusch übertöne.

Der dumme Ratschlag. Arzt: „Sie sind krank, mein Lieber, und da gehen Sie zuerst zu dem Apotheker Calomel?" Der Mann ist ein Idiot und hat Ihnen natürlich idiotische Ratschläge gegeben." — „Ja, er sagte, ich sollte zu Ihnen gehen!"

Guter Rat. „Sagen Sie mir, bitte, Herr Doktor, was ich tun soll. Mein Mann spricht des Nachts so oft im Schlafe!" — „Sie müssen ihn auch mal am Tage zu Worte kommen lassen!"

Seine Auffassung. „Können Sie mir nicht mal schnell ein Auto besorgen?" — „Ja, das is nich so eenfach, mei Gut'ster! Wer ä Auto hat, der paßt Se nämlich uff!"

Silben-Rätsel.

Nr. 27.

Aus den Silben:

a — a — ab — ac — bahn — bau — baum — bir — birn — char — de — di — di — dir — e — e — ei — ei — erz — feu — ge — ge — i — ir — ka — ka — ker — la — land — li — lo — log — ma — mak — mar — me — me — met — mo — mor — na — ne — ne — ni — now — o — rad — ro — ro — se — sen — sol — ster — ta — treu — un — za

sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Frühlingsliedes ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. [illegible]. 2. F[illegible]schenk. 3. Südfrucht. 4. Bibl. Land. 5. Baumschmuck. 6. Wagnersche Dramenfigur. 7. Kletterpflanze. 8. Stadt in Posen. 9. Deutsches Gebirge. 10. Russ. Fürstengeschlecht. 11. Italienisches Gericht. 12. Blume. 13. Europäische Insel. 14. Oper. 15. Geograph. Begriff. 16. Zwiegespräch. 17. Mineral. 18. Landw. Erwerbszweig. 19. Likör. 20. Verkehrsmittel. **Urjus.**

Auflösung des Silbenrätsels. Nr. 26.

Wer klug ist, lerne schweigen und gehorchen. (Schiller.)

1. Wellington, 2. Elite, 3. Roderich, 4. Kinkinie, 5. Limonade, 6. Upollo, 7. Gerstenstroh, 8. Iphigenie, 9. Siedelung, 10. Talleyrand, 11. Linsen, 12. Emu, 13. Rangun, 14. Nische, 15. Ethymolog, 16. Semski, 17. Cabotage, 18. Hagenow.

An die Rätsellöser.

Die außerordentlich zahlreichen Zusendungen von richtigen Auflösungen unserer Silbenrätsel können leider in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden. Wir werden daher von heute ab die Namen der Einsender nicht mehr bekannt geben. Trotzdem bitten wir unsere Leserinnen und Leser, die Rätsel eifrig weiter zu raten.

Zur Beachtung!

Auf die unter **„Chiffre“** veröffentlichten **Anzeigen** können und dürfen wir **keinerlei Auskunft** geben. Reflektanten bitten wir sich stets **schriftlich** zu bewerben und die **betreffende Nummer der Anzeige** in den Brief oder auf das Kuvert zu schreiben und an die Geschäftsstelle des **„Posener Tageblatts“, Poznań, Zwierzyniecka 6** zur Weiterbeförderung zu senden.

Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“.

Zeitungsbezieher,

welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Übersiedlung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets

an das Postamt wenden,

welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Lesers zuletzt bewirkt hat.

Nur im Falle, daß das Postamt versagt, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen, bitten wir, eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań ul. Zwierzyniecka 6 zu richten.

Das „Posener Tageblatt“ kann zu jederzeit bestellt werden.

Kirchennachricht.
Polnisch-luther. Gemeinde. (Ogrodowa 6). Sonntag, 11½: Gottesdienst. Bischof Bursche, Warschau.